L. o. germ. 756 lf/l

(Kornman)

Bibl. Lips.
Nro 2615.

Dm

Die
guten Unterthanen

ein ländliches Sittengemälde
mit Gesang
in fünf Aufzügen

von

einem Freunde der Volkstugenden.

Den Fürsten und Großen
gewidmet.

München,
bey Joseph Lentner 1793.

Bayerische Staatsbibliothek München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Nro. 1276.
Die guten Unterthanen; ein Theaterstück in fünf Aufzügen.

Imprimatur.

München den 17 Octob. 1792.
im Churfürstl. Bücher-Censur-Kollegio.

Reichsfreyherrl. von Schneider
auf Negelsfürst. mppria.
Director.

Registr. fol. 169.

Loco des churfürstl. wirkl.
Rath und S. Graf.
J. Auracher Secr.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Personen.

Herr v. Kerno, ein Edelmann.

Fritz, und ⎫
Karl, ⎭ dessen Kinder.

Jakob, ein alter Bedienter.

Spitzl, ein Amtmann.

Weps, ein Procurator.

Peter, Dorfführer.

Röschen, ⎫
Martin, ⎬ dessen Kinder.
Jörchen, ⎭

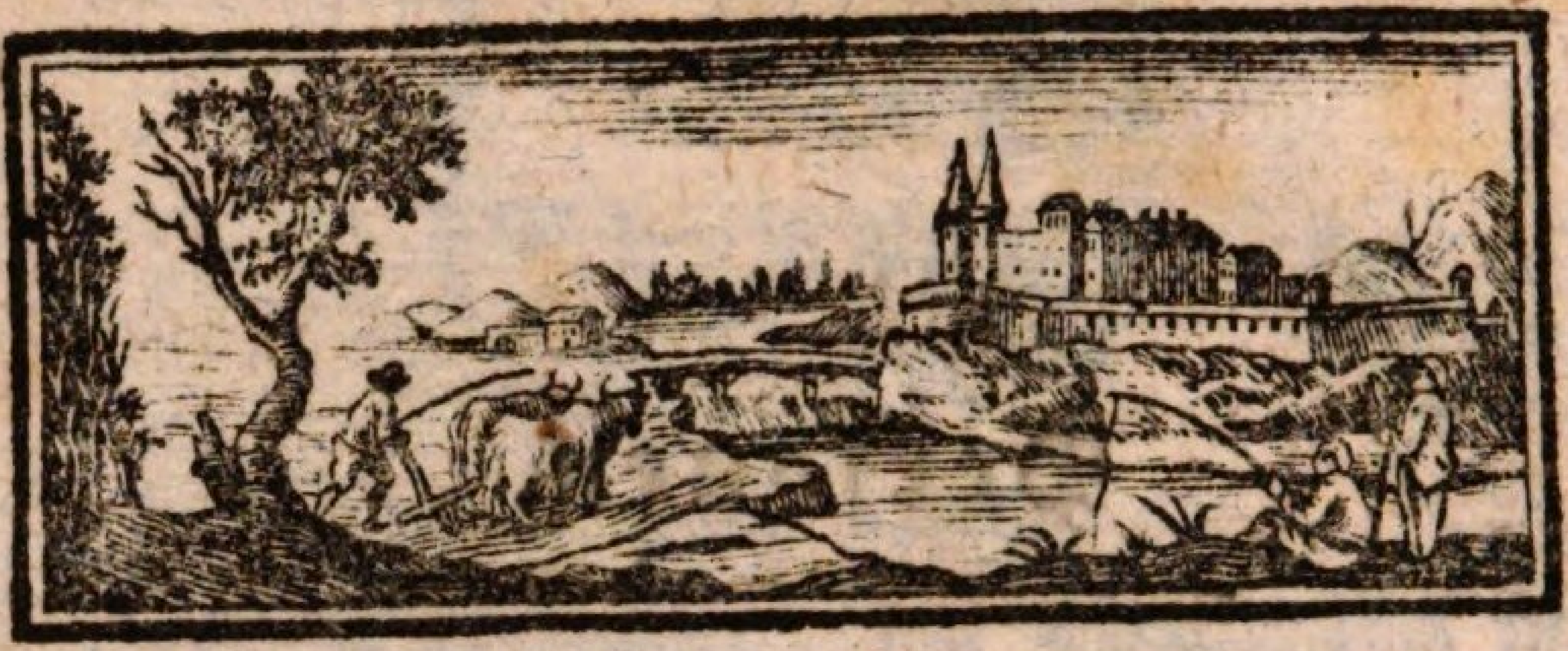
Lischen, eine Kellnerinn.

Wiesenbauer, ein Bauer mit zwey Kindern.

Andere Bauern im Wirthshause, und bey der Gemeinde.

Chor der Bauern.

Chor der Dorfjugend.



Erster Aufzug.

Das Theater stellt im ersten, dritten und fünften Aufzuge eine Dorfgegend vor: zwey Häuschen kommen besonders zum Vorschein. Bey der Thüre des einen liegt Jakob im ersten Aufzuge auf dem Rasen, und schläft. Peter arbeitet bey dem andern Häuschen an Strohbändern. Röschen, Jörchen, und Martin sitzen auf den Rasen, und klopfen bey der Stelle: Arbeit hin, und Arbeit her: ihre Sicheln. Auch die übrige Dorfjugend, die bey dem Ballet im dritten Aufzuge ist, erscheint hier. Im zweyten und vierten Aufzuge stellet das Theater eine Wirthsstube vor.

Chor.

Ohne Sorgen, ohne Trauer,
Fröhlich und zufrieden,
Vergnügt mit dem, was ihm beschieden,
Lebt der muntre Bauer.
Die Sonne kommt, und bringt uns Segen,
Wir gehen ihr entgegen;
Arbeit hin, und Arbeit her!
Arbeit macht uns glücklicher.

Rös-

Röschen.

Munter von dem Bette,
Munter zu der Arbeit hin,
Schneid ich unter frohen Liedern,
Links und Rechts mit meinen Brüdern
Scherzend in die Wette.

Alle.

Arbeit hin, und Arbeit her!
Arbeit macht uns glücklicher.

Martin.

Welche Freude, welche Wonne!
Spielen unter tausend Farben,
Blitzt die schönste Morgensonne
Von der blanken Sichel wieder.
Jauchzend schwing ich meine Garben,
Leg sie sanft zur Erde nieder.
Welche Freude! welche Wonne!
Auf zur Aerndte! jauchzet Brüder!

Alle.

Welche Freude! welche Wonne!
Auf zur Arbeit! jauchzet Brüder!

Peter

So gefällt's mir meine Kinder!
Frisch und hurtig angegriffen,
Geht die Arbeit weit geschwinder
Von der Hand.

 Alle.

Alle.

Ja Vater! wir gehen mit Freuden
Zur Arbeit, und schneiden
Den Segen der Erde für dich.

Jakob. (der sich langsam aufhebt.) Eine hübsche Liegerstatt — und so ganz ruhig. — Das hätte ich nie geglaubt, daß ich zu einem Haushunde berufen wäre. Je nu! wer kann fürs Unglück!

Peter. Guten Morgen, Herr Jakob! guten Morgen!

Jakob. Ja ja! Herr Jakob! der Herr Jakob hat kein Glied mehr beym andern — das wäre so eine schöne Herrschaft.

Peter. Es thut mir wahrhaftig leid — thut mir leid, daß ich ihm kein bessers Bett verschaffen kann.

Jakob. Ihr erweiset mir, und meinem Herren ohnehin mehr als zu viel. Er ist aber auch ein recht guter Herr, so gut, als er unglücklich ist. Wenn das nicht wäre, meynt ihr wohl, daß ich meinen alten Körper so auf der Erde herumwerfen, und den Würmern und Mücken, und was der Teufel heute Nachts noch alles über mich geführt hat, Recreation machen wollte?

Peter. Ja bey meiner Treue! er war allemal der beste Herr. Wir alle, alle Unterthanen lieben ihn von Herzen. Seines gleichen giebts gar keinen, kurz! er ist so gut, als unser Amtmann böse ist.

Jakob. Gewiß! gut war er allezeit. Er verdient Achtung auch in seinem Elende. — Er hat sicher die ganze Nacht wieder kein Auge zu gethan. Wo nehme ich Brod für meine Kinder — so seufzet er immer. Er wäre zuverläßig schon desperat geworden, wenn ich ihn nicht abgehalten hätte.

Peter. Wie hat er denn das Ding angestellt, Herr Jakob?

Jakob. Wie ich es angestellet habe — Seht lieber Peter! Ich habe von Jugend auf den Grundsatz gehabt: Fröhlich und ehrlich, — so bin ich dabey alt geworden. — Freylich habe ich oft bey meiner ganzen Ehrlichkeit Hunger gelitten, daß meine Gedärme um Pardon schrieen. — Wenn meine Herren böse oder traurig waren, so machte ich sie doch oft über meine Narrheiten lachen; das wäre brav, wenn ich auch so verzagt wäre, wie mein Herr.

Peter. Hm! Hm! — die Sache kann noch gut werden. — Euerm Herrn muß geholfen werden; die Hand darauf — Es wird gewiß geholfen. — Ich bin doch auch ein Mann, für den die Gemeinde einen Respect hat.

Jakob. Wenn's anders noch möglich ist, die Schulden sind zu viel, das Unglück zu groß. Mich dauert nur die gute junge Herrschaft. Wenn diese nicht wäre, dann wäre mein Herr schon Soldat, — und

ich — ich hätte mich gleichwohl in eine milde Stiftung — eingekauft.

Röschen. Vater! ich hätte bald etwas vergessen! die junge Herrschaft hat gestern von meinem Morgenbrod mit mir gegessen. Es hat ihnen recht gut geschmeckt. Ich muß schon ein wenig warten, bis sie kommen. — Sie werden bald kommen.

Peter. So warte halt, Röschen — und ihr schickt euch an zur Arbeit! Heute bis Mittag muß alles geschnitten seyn, — dann könnt ihr euern Aerntetanz machen.

Die übrigen 3. Sogleich Vater! (nehmen die Sicheln, gehen ab, und jauchzen: Ju he! ꝛc.

Peter. Herr Jakob! leb der Herr wohl! wir sehen bald wieder einander (geht in das Haus.)

Jakob. Lebt wohl! alter Mann!

Zweyter Auftritt.

Jakob, und Röschen.

Jakob. Ihr seyd immer wohl auf, und vergnügt, Kinder!

Röschen. Ja Herr! recht wohl auf! wir haben ja alles, was wir brauchen, einen guten Vater, einen guten Herrn, ein gutes Brod, und ein recht süßes Wasser.

Ja=

Jakob. Du hast wohl recht, — am einfachsten, am glücklichsten. Ich denke freylich noch eine Zeit, wo mir 5 Speisen zu wenig waren. Allein, es ist wieder eine Zeit gekommen, wo ich für eine Wassersuppe einen Reverenz mache. Aber sag' mir, sind wir deinem Vater noch nicht zur Last?

Röschen. Nein Herr! so lange ich Brod habe, sagt der Vater, so hat's auch mein gnädiger Herr — und so lange ich etwas habe, so theile ich es auch mit der jungen Herrschaft. Und noch eins — gestern erzählte uns der Vater allerhand Gutthaten, die der gnädige Herr uns, und allen Unterthanen schon erwiesen hatte. — Er sagte uns alle Unglücke, die ihn schon getroffen haben — endlich da er zu weinen anfieng, schlug er über den Tisch hinein, und schwur hoch und theuer, (so wahr er Peter heißt) daß dem gnädigen Herrn müsse geholfen werden.

Jakob. O! die ländliche, rechtschaffene Familie! bey meiner Ehre! — hätten wir uns in die Stadt geflüchtet, wir wären gewiß in aller Höflichkeit verhungert.

Jakob.

Nein, nein!
Es ist nicht gut in Städten seyn,
Auf Städte sich verlassen.

Röschen.

Nein, nein! das ist nicht gut.

Jakob.

Man wird mit schönen Komplimenten
In Gnaden — arm entlassen;
Zu Diensten heißt es lieber Herr!
Ach komm der Herr bald nimmermehr.

Röschen.

Nein, Nein!
Es ist nicht gut in Städten seyn,
Weit besser auf den Fluren.

Jakob.

Weit besser auf dem Lande.

Röschen.

In Hütten lebt man ruhiger,
Und liebt sich wechselweise.
Man giebt dem Armen, was man kann.
Und hilft mit Trunk und Speise.

Beede.

Nein, nein!
Es ist nicht gut in Städten seyn,
Weit besser lebt man auf dem Lande,
Weit besser auf den Fluren.

Röschen. Nun! wird die junge Herrschaft bald kommen? denn sonst muß ich zur Arbeit.

Jakob Sie werden nicht lange mehr ausbleiben, — doch hier kommen sie eben.

Dritter Auftritt.

Fritz, Karl, die Vorigen.

Fritz. Guten Morgen, lieber Jakob!

Karl. Guten Morgen, liebes Röschen! (Röschen drückt ihm die Hand.)

Fritz (zu Jakob) Gut geschlafen, gut geschlafen? —

Jakob. Unvergleichlich, wie auf Cederholz so mild — und so ruhig. Nur schade, daß meine Rippen nicht parlieren können. — Ist der Papa schon wach?

Fritz. Ich zweifle, ob er die ganze Nacht ein Bischen geschlafen.

Jakob. So muß ich gleich zu ihm — das wird wieder eine Consolation werden. (geht ab.)

Vierter Auftritt.

Fritz, Karl, Röschen.

Röschen. Liebe junge Herren! nicht wahr? wir essen wieder wie gestern, das Morgenbrod mit einander.

Fritz. Ja, sey so gut Röschen! — wenn wir wieder glücklich werden, so bezahlen wir dich schon.

Röschen. Ich verlange keine Bezahlung — ich komme gleich wieder. (Gehet in die Hütte.)

Karl. Aber lieber Bruder! wie gut sind doch diese Leute mit uns, und unserm Papa!

Fritz. Es ist ja der Papa auch gut mit ihnen gewesen.

Karl. O! wenn wir doch schon bald wieder glücklich wären. — Was wollte ich dem lieben Röschen nicht Gutes thun! Ich kaufe ihr gewiß eine Sackuhr —

Fritz. Und ich einen Federhut. (Röschen kömmt.)

Röschen. Hier hab' ich ein recht gutes Brod. — Wir wollen es hier auf dem Rasen genießen.

(Setzen sich, Röschen schneidet das Brod.)

Fritz und Karl.

Du allerliebstes Röschen, du!
Nie werden wir vergessen,
Daß wir beym Morgenbrod
Auf dieser Flur gesessen.
O! möcht es uns noch glücklich gehn!
Gewiß du sollst es sehn,
Wie zärtlich wir dich lieben,
Du allerliebstes Röschen, du!

Röschen.

O! möcht es ihnen besser gehen!
O! wenn ich könnte, wie ich wollte!
Gewiß Sie würden sehen,
Wie herzlich es mich freuen sollte,
Sie glücklicher zu sehen.

Fünf-

Fünfter Auftritt.

Zu Ende des Gesangs kömmt Herr von Kerno aus der Hütte, und Jakob mit ihm. Er belauscht die Kinder.

Hr. v. Kerno. Der auf seine Kinder sieht. Gott! welcher Anblick! gütiger Himmel! so hast denn du mich deswegen mit Kindern gesegnet, daß mein Herz zittern sollte, wenn ich sie sehe.

Fritz. Papa! wir haben eben ein recht gutes Brod gegessen.

Röschen. Nun leben Sie wohl, meine Lieben! ich gehe zur Arbeit (Geht ab.)

v. Kerno. Ja meine Kinder! ihr habt von der Gnade eines Unterthan Brod genossen. Mich unglücklichen Vater! wo ich mich hinwende, so öffnet sich eine neue Scene des Elendes — ein neuer Auftritt der Unruhe. — Da stehe ich nun arm und verlassen, sehe die Ruinen meines Schlosses — und die Unterpfänder meiner zärtlichsten Liebe — im Bettelstande.

O! könnt ich meine Leiden, verbrannte Veste!
In deinem Schutt ersticken!
Und mit des Lebens Reste
Mein Schicksal niederdrücken! —
Ihr schönen Stunden ihr — ihr schönen Tage!
Ihr seyd von mir entwichen,
An eure Stelle trat nur Schmerz und Plage,
Ein Unglück kam dem andern nachgeschlichen.

Jakob,

Was hilft, was nützt das Klagen!
Es ist nun schon geschehn!
Es wird doch besser gehn.

v. Kerno.

Weg sind die Freuden meines Lebens,
Kein Unglück ist dem meinen gleich.
Ach Kinder seht! an allem sind wir arm;
Und nur — an Thränen reich.

Fritz und Karl.

O! lassen sie uns Ihre Thränen
Vom Auge küssen —
Wir lieben Sie — und werden diese Thränen
Mit Zärtlichkeit versüßen.

Jakob.

Was hilft, was nützt das Klagen!
Es ist nun schon geschehen,
Es wird doch besser gehn.

v. Kerno. Umsonst! weggerissen von euch, will ich mich auf die Grabstätte meiner Ahnen begeben, — und da den Himmel um Auflösung bitten. — Lebt wohl meine Kinder! Euer Anblick dringt mir bis in die Seele. Ihr seyd zu klein, mich zu unterstützen, — und ich zu arm, euch zu helfen. Lebt wohl! vielleicht habt ihr euern Vater zum letztenmal gesehen. (Will gehen.)

(Fritz und Karl fallen ihm an die Kniee und weinen) Ach lieber Papa! ach lieber Papa!

Jakob. Was ist denn das, Gnädiger! — ein großmüthiger Mann hat nie verzweifelt — (beyseits) und zuletzt müßte ich mich als ein bis in den Tod getreuer Diener so auch par Compagnie mithenken. — Mäßigen Sie sich, gnädiger Herr! der Himmel muß helfen, wenn er diese lieben Kinder sieht.

v. Kerno. Steht auf, meine Kinder! und ärgert euch an der Verwirrung euers unglücklichen Vaters nicht — Allein, was ist zu machen? — ohne Mittel, ohne Freunde, ohne Aussicht — und dann kann ich mich vor Niemand sehen lassen.

Jakob. Aber um Gotteswillen! was nützt das ewige Lamentieren? Sagen Sie mir doch zur Gnade — hat Ihr Herz wohl einen Antheil an der Schuldenlast, die auf Ihrem Gute liegt — oder können Sie etwas dafür, daß das Schloß abgebrannt worden. Bey meiner Ehre! der größte Trost eines Unglücklichen ist doch der, sich schuldlos zu wissen.

v. Kerno. Lieber Jakob! Du meynst es freylich gut, — aber denke doch! 10 Tage leben wir schon von der Gnade eines Unterthanen, — und ich besitze keinen Häller mehr, dich, oder meine Kinder zu unterhalten. — Jakob! du hast mir zu treu gedient, als daß ich dich noch ferner sollte darben sehen. Ich habe nichts mehr, als meine Sackuhr im Vermögen. Nimm sie für deine Dienste — ich bin gezwungen, dich zu entlassen.

Jakob. Gnädiger Herr! meine Arbeiten und mein Appetit sind dermal so eingerichtet, daß ich meine Sackuhr wohl entbehren kann — Nein! das geht nicht, ich verlasse Sie nicht, und gehe nicht von ihrer Seite, und sollte es mein Leben kosten.

v. Kerno. Ehrlicher Mann! wenn du bey mir bleiben willst — so bettle!

Fritz. Ich höre Jemand kommen — Papa! entfernen Sie sich!

Karl. Es ist nur der Amtmann.

Jakob. Der kömmt eben wieder zur rechten Zeit, — der Bauernsatan! — (Amtmann kömmt.)

Sechster Auftritt.

Amtmann, die Vorigen.

v. Kerno. Was giebt es schon so fruhe?

Amtmann. Ich habe nur einige Anzeigen zu machen.

v. Kerno. Und was sollen diese, daß Sie so eilfertig sind?

Amtm. Heute ist der Termin des Georg Wiesenbauer zu Ende, er muß 200 fl. erlegen, wovon 60 fl. mir zugehören.

v. Kerno. Wiesenbauer? — das ist ja der unglückliche Mann, dem der Eisstoß voriges Jahr alles zerrissen und zertrümmert hat.

Amtm.

Amtm. Ja der ists; aber das thut nichts zur Sache.

v. Kerno. Aber wie wird denn der arme Mann dieses Kapital bestreiten können?

Amtm. Ey was armer Mann! Da klopft man den armen Mann auf die Finger, bis ihm das Blut herausspritzt. Die Bauern bezahlen am Ende doch lieber die Herrschaft, als den Bader.

Jakob. O du Blutigel!

v. Kerno. Harter Mann! wie setzest du die Menschheit herab, und vergißt dabey, daß der dürftige Mann fünf lebendige Kinder hat.

Amtm. Desto besser, wenn die Bauern Kinder haben, so winseln und schreyen sie brav zusammen, wenn man ihren Vater in Arrest nimmt, oder auf die Bank bindet, und so schön fit, fit aufzählt, dann zahlen sie weit geschwinder.

Jakob. O! du Bestie von einem Teufel. Apropos! hat der nicht auch ein Project vom Schinden?

Amtm. Er hat nichts darein zu reden, — ich steh in Amtsgeschäften hier, und weiters habe ich Euer Gnaden zu berichten, daß ich die fremde Person, die gestern in der Hofmark krank geworden, Abends noch hinausgepeitschet habe.

v. Kerno. Und warum so schnell?

Amtm. Damit sie der Gemeinde nicht zur Last falle. — Es war vielleicht ohnehin nichts, als Verstellung.

v. Kerno. Aber wenn es nicht so war, wenn die Unglückliche auf dem Weg verschmachtet, oder gar gestorben. —

Amtm. Das geht uns nichts mehr an, — sie starb in einer fremden Jurisdiction. — Ich habe ihr schon den Weg mit der Karbatsche bis zum Burgfrieden gezeigt.

Jakob. O du lieber Gott! mach mich nur auf zwey Minuten zu einem Teufel, um diesem Unmenschen den Hals zu brechen.

v. Kerno. Und damit glaubst du deiner Schuldigkeit genug gethan zu haben?

Amtm. Ohne Zweifel. Verletzung meiner Schuldigkeit kann mir niemand zur Last legen. Ich ergrimmte deswegen, als ich gestern die Execution vornahm, über die Wittwe des Müllers, die mich einen ungerechten Mann geschimpfet, so sehr, daß ich ihr einstweilen als eine lädirte Amtsperson bis auf weitere Satisfaction das rechte Aug eingestoßen.

Jakob. Ich stehe wie versteinert da.

v. Kerno. Schrecklicher Mann! so hat dich die Menschlichkeit ganz verlassen, — doch ich rechte mit keinem Ungeheuer, — komm mit mir, ich werde die Anzeigen zu Protokoll nehmen — Vielleicht giebt sich ei-

eine Gelegenheit, troz meines Unglückes, dich Barmherzigkeit zu lehren.

Amtm. Barmherzigkeit! ha ha ha ha! Barmherzigkeit ha ha ha! (Treten ab. Friz und Karl mit.)

Siebenter Auftritt.

Jakob allein.

Jakob. Das ist ein Teufelskerl — doch nein! allen Respekt fürn Satan, allen Respekt — für diese Bestie ist der Galgen noch ein Kompliment — wie sich doch alles auf der Welt verkehrt! — der Amtmann ein Kapitalist, und der Edelmann ein Bettler — der Cavalier ein Herr so gut, wie der liebe Gott — und der Gerichtsdiener so böse — so böse so böse — so böse halt, als wie — Nein, unsre Muttersprache hat keinen Ausdruck für diesen Spitzbuben. Alles verkehrt — alles verkehrt — Es war eine Zeit, wo auch ich in Ehren stand — aber izt ist der Herr Jakob — auch der Herr Jakob nicht mehr. Je nu? man muß auf Gottes Erdboden Süßes und Sauers versuchen. — Aber was ist zu machen? guter Rath ist theuer — freylich, wenn ich alle Umstände zusammen nehme, so giebt sich die Resolution von selbst. Betteln — Nein! meinen Herrn verlaß ich nicht — aber Betteln? — — Je nu! ich will doch wenigstens unterdessen eine Probe machen, wie mir das Methie anstehet — Man weiß nicht, zu was man noch appliciert wird. — Doch was soll ich für eine Art zu betteln ergreifen? Dieses Handwerk hat wieder sein besonders Studium.

Oft kömmt ein armer Mann,
Gekrümmt an seinem Stabe.
Ach! spricht er, seh't mein Elend an,
Und gebt mir eine Gabe.
Er spricht von Armuth und von Schmerzen,
Und ist ein Schurk im Herzen.
Nein, nein!
So will ich nicht ein Bettler seyn.

* * *

Izt kommt ein liebes Herrchen,
Voll Zärtlichkeit und Feuer.
Er spielt Romanzen, Lied und Märchen
Auf der belierten Leyer;
Und singt der Liebe seine Klagen,
Aus ganz erschöpften Magen.
Nein, nein!
So will ich nicht ein Bettler seyn.

* * *

Bald kömmt ein Zug heran,
Mit Pfeifen und Trompeten;
Sie blasen alle Häuser an,
In Dörfern und in Städten,
Und wünschen ihren Sack zu füllen,
Um ihren Durst zu stillen.
Nein, nein!
So kann ich nicht ein Bettler seyn.

Was braucht es viel Deliberation? — die natürlichste Methode zu betteln ist wahrhaftig die, wenn man betteln muß. — Courage Jakob! da kömmt eben ein Fremder — — aber der macht ein verfluchtes Gesicht — — nur Courage, nur Courage!

Der Kaufmann kömmt, und streift seine Kleider ab. Jakob geht auf ihn zu, wie wenn er ihn anbeteln wollte.)

Achter Auftritt.

Kaufmann, Jakob.

Kaufmann. (zornig) Das ist ein verdammter Weg — Ein Wunder, daß ich mir den Hals nicht gebrochen habe — Meine ganze Chaise ist zu Trümmern gegangen.

Jakob fährt erschrocken zurück. (beyseits) Nun hab ich schon ausgebettelt. — (gehet wieder auf den Kaufmann zitternd zu) Excellenz! Ich — ich — ich bin hier nicht Wegübersteher —

Kaufm. Was wollt ihr also, daß ihr mir entgegen gegangen? —

Jakob. (furchtsam) Nichts — gar nichts.

Kaufm. Wer seyd ihr?

Jakob. Ein ehrlicher Mann.

Kaufm. Vacierend?

Jakob. Ich habe einen Herrn, und habe keinen.

Kaufm. Was wollt ihr damit sagen?

Jakob. Herr! ich bin ein armer ehrlicher Bedienter eines rechtschaffenen unglücklichen Cavaliers.

Kaufm. Von hier?

Jakob. Ja von hier.

Kaufm. Und warum unglücklich?

Jakob. Sehen Sie! da stehen die Ruinen des abgebrannten Schlosses.

Kaufm. Wo hält sich euer Herr auf?

Jakob. In einer Bauernhütte — und da lebt er von der Gnade eines Unterthanen.

Kaufm. Hat er Kinder?

Jakob. Ja Herr! 2 recht gute Kinder.

Kaufm. gedenket er das Schloß wieder zu bauen?

Jakob. Er kann nicht mehr — er ist der unglücklichste Mann auf Erden.

Kaufm. Wie so?

Jakob. Schulden, Misjahre, der Tod seiner lieben Gattinn, und die letzthin entstandene Feuersbrunst machten ihn zum Bettler.

Kaufm. Hat er die Schulden selbst gemacht?

Jakob. Er hat sie übernommen.

Kaufm. Ist hart — Kann man ihn sprechen? — doch nein — vielleicht ein andersmal — Meine Hand verursachet mir wahrhaftig Schmerzen — ich

ich hab sie mir sehr aufgeschlagen. — Wo ist das Wirthshaus?

Jakob. Gleich dahier — Aber Herr! wer Sie immer sind — eine Gnade!

Kaufm. Und was soll diese?

Jakob. Tragen Sie nur einen Augenblick Geduld, und erlauben Sie, daß ich die beyden Kinder nur vorüber führe.

Kaufm. Mag seyn.

Jakob. (Im Abgehen in die Hütte.) Ohne Weile.

Kaufm. Bey meiner Ehre! wenn das alles wahr ist, so ist der Mann sehr unglücklich. — Bin doch sehr begierig, was man im Gasthofe davon discurirt. (Jakob kömmt mit den Kindern.)

Neunter Auftritt.

Kaufmann, Fritz, Karl, Jakob.

Jakob. Sehen Sie, diesem fremden Herrn: es ist ihm ein Unglück auf dem Weg widerfahren.

Karl. Ein Unglück?

Fritz. Was ist ihm denn geschehen?

Jakob. Da sehen Sie! er hat sich die Hand aufgeschlagen.

Fritz. Ach lieber Herr! wir bedauern Sie.

Karl. Ja wir bedauern Sie recht herzlich.

Kaufm. Sind wahrhaftig schöne wackere Kinderchen.

Fritz zieht seine Binde vom Hals.) Ich bitte, nehmen Sie meine Halsbinde, und verbinden Sie die Hand damit.

Karl. Ich gebe die meinige auch her.

Kaufm. Unvergleichliches Kind! was soll ich denken? — Ja! ich will sie nehmen diese Binde, und sie zum Andenken eines wohlthätigen Kindes aufbewahren. — Wahrhaftig! ich fühle mich innerst gerührt — (zieht seine Börse heraus, und nimmt Fritzen bey der Hand.) Hier mein lieber Junge! nehmen Sie diese Kleinigkeit, und — leben Sie wohl! (geht schnell weg; Alle sehen ihm nach.)

Jakob. Ein curiöser Mann! Nun wie gefällt es ihnen so, meine Lieben?

Fritz. Lieber Jakob! da sieh nur einmal — geschwinde zum Papa — Nun können wir das Schloß wieder bauen.

Karl. Und die Schulden bezahlen. (Gehen ab.)

Zehnter Auftritt.

Jakob. O! die unschuldigen Kinder! sie glauben, man baut die Schlösser so mit Kartenblättern. — Das war doch ein besonderer Auftritt. — Aber so viel ich sehe, so ist das Betteln ohne Mixtur von Unverschämtheit ein schweres Handwerk. Aber wer kömmt denn

daher? da will ich sehen, wer von uns beyden am ersten bettelt.

Eilfter Auftritt.

Procurator kömmt. Jakob und Procurator sehen sich immer von der Ferne an. Jeder neigt seinen Kopf immer tiefer. Nach langem stillen Ceremoniel.

Procurat. Bona dies! guter Freund! Bona dies!

Jakob. Sein Diener, mein Herr! sein Diener! (Beyde gehen wieder auf und ab.)

Proc. Apropos! der Herr scheint mir ganz pensiv zu seyn — hat er vielleicht Prozesse?

Jakob. Mit meinem Magen bin ich so in einem kleinen Misverständniß.

Proc. Optime! da ließ sich so etwas puncto alimentationis speculieren.

Jakob. Hats nicht vonnöthen — ich werde die Sache schon mittels Vergleich schlichten — Aber um Vergebung! wer sind Sie denn, mein Herr! daß Sie mir sogleich einen Prozeß in den Magen werfen wollen?

Proc. Ich bin Staatsprocurator, und Sacræ apostolicæ Sedis, ac Cæsareæ Majestatis Notarius publicus, juratus, approbatus, immatriculatus.

Jakob. Saparament! das ist auf einmal zu viel — hab schon genug.

Proc. Darf ich auch das Methie des Herrn wissen?

Jakob. Ich bin so ganz kurzweg ein Exbedienter.

Proc. Ist er vielleicht von seiner Herrschaft ohne Schuld, und vor der Zeit entlassen worden? Ich will ihm eine Schrift titulo denegatæ Solutionis aufsetzen.

Jakob. Ist überflüßig mein Herr! ist überflüßig — Mein Herr und ich sind so von einander gegangen, daß ich es nicht einmal angenommen habe, was er mir geben wollte.

Proc. Pessime! da hat er nicht gut gethan — Er kann sich die Sustentation nicht selbst entziehen — da protestieren die Rechte dawider, — und er macht sich dadurch unfähig ein Testament zu machen.

Jakob. Wenn ich einmal ein Testament mache, so will ich des Herrn Procurators schon eingedenk seyn.

Proc. Aber noch eins — wie hieß denn sein Herr?

Jakob. Mein Herr? Herr v. Kerno.

Proc. Hr. v. Kerno? (beyseits) da läßt sich etwas erfragen (nimmt den Jakob beym Arm, und führt ihn auf eine Seite des Theaters.) Guter Freund! komm er ein bischen her! — Mein — ist Herr v. Kerno in loco?

Jakob. Herr v. Kerno ist wirklich in loco; (führt ihn auf die andere Seite) Haben Sie vielleicht Geschäfte mit ihm?

Proc. Eine sehr aussehende Kommission — Wenns glücklich ablauft, so gehts mit einem Concursu Creditorum aus. Mein! (führt ihn auf die andere Seite) war er zur Zeit der Feuersbrunst noch in Diensten?

Jakob. Ja, da war ich noch im Schlosse.

Proc. Sag er mir doch! was habt ihr denn an Baarschaft, oder etwa am Gelde gerettet?

Jakob. Mein Herr rettete einzig und allein seine Sackuhr — und ich nichts, als — (zieht seine Perücke ab.)

Zwölfter Auftritt.

Amtmann kömmt. Die Vorigen.

Amtm. Ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht — Mit der verwünschten Barmherzigkeit — Warte nur, du armer Edelmann! du sollst mit deinen Kindern noch vor meinem Hause betteln.

Proc. Der kömmt eben ganz gelegen.

Eisenm. So läßt sich ein Amtmann nicht behandeln. — Ich bin noch der einzige Mann in der Hofmark, der weiß, was Justiz ist — Wenn es nach dem Kopfe des Edelmanns allzeit gegangen wäre, so wäre ich ein Bettler, wie er.

Jakob. Undankbarer Mann! ihr sollt euch in die Seele hinein schämen, dergleichen Worte auszustoßen.

— Eisenm. Ich gebe so einer alten Kreatur keine Antwort — Wenn ich ihm aber gut zu Rathe bin, so geh er seine Weg weiter! —

Jakob. Alsogleich — (dreht sich um, und lehnt sich an.)

Eisenm. Warte nur! ich werde euch zeigen, was ein Amtmann ist.

Ein Amtmann ist ein ganzer Herr,
Ein Mann von Furcht und Ehre.
Ein Jeder fürchtet mein Gericht;
Ein Jeder kömmt und spricht:
O! daß ich deinesgleichen wäre!
Ein Amtmann ist ein ganzer Herr,
Ein Mann von Furcht und Ehre.

* * *

Ein Amtmann ist ein ganzer Herr,
Ein Mann von Ehr und Liebe.
Ein Wink, so kömmt der Unterthan,
Und sieht mich lächelnd an —
Ich seh' auf seine Gabe —
Er spricht: Herr Amtmann, vester Herr!
Ich gebe, was ich habe,
Ein Amtmann ist ein ganzer Herr
Ein Mann von Furcht und Ehre.

Jakob.

Nicht so, Herr Eisenmann! nicht so —
Ein Diener Euresgleichen,
Verdient mit seinen Streichen
Von Gottes lieber Erden,
Bis in die Luft erhöht zu werden.

Eisenmann.

Potz Element, und Donnerwetter!
Du unverschämter Schurke!
Du sprichst, wie wär ich deinesgleichen —

Procurator.

Nein, nein! das ist nicht recht —
So spricht man nicht mit einer Amtsperson.

Jakob.

Mit Schurken spricht man so.

Eisenmann.

Wer ist ein Schurck?

Procurator.

Wer ist ein Schurk?

Jakob.

Ich bin kein unverschämter Schurk.

Eisenmann.

Potz Element und Donnerwetter!

Pro-

Procurator.

O! heilige Justitz!

Jakob.

Ihr sollt mit euern Streichen
Von Gottes lieber Erden,
Bis in die Luft erhöhet werden.

Eisenmann.

Potz Himmel, Erd, und Donnerwetter!

Procurator.

Calumnien! Calumnien!

(Jakob geht ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Procurator. Eisenmann.

Proc. Das ist doch erschrecklich, wie impertinent die Leute sind. Der muß ex lege diffamari behandelt werden.

Eisenm. Warte nur, du alter Saprament! Du sollst an mich denken, dir hab ich den Stab schon längst gebrochen — doch es ist nicht der Mühe werth, daß sich ein Amtmann wegen einem geldlosen Krüppel so sehr ereifere. — Wie gehts Herr Procurator? Haben Sie hier Geschäfte?

Proc. Und zwar von Wichtigkeit. — Apropos! was hat es denn für ein Aussehen mit eurer Hofmark?

Ei-

Eisenm. Erbärmlich schlecht — und für mich sehr erwünschlich, wenn die ganze Bagage einmal zu Trümmern gehet.

Proc. Mag seyn; denn ich bin wirklich nomine Creditorum hier — ich muß auf den Verkauf des gesammten Vermögens, oder auf eine sehr glänzende Administration dringen.

Eisenm. Unvergleichlich — dann kann der barmherzige Kavalier schön hübsch zum Teufel gehen — Herr Procurator! wenn ich Ihnen in dieser Causa an die Hand gehen kann, so freut es mich von Herzen — alle meine Dienste, alle meine Dienste —

Proc. Ich sehe, daß ich mit einem rechtschaffenen Mann zu thun habe. Freund! ich hoffe ganz gewiß daß wir unsern Endzweck erreichen werden.

Eisenm. Aber noch eins — die Sache muß schleunig angegriffen werden, damit uns die Unterthanen nichts darein machen — der Herr hat sie ja mit seiner vermaledeyten Güte ganz gefesselt — Ich werde eben wieder Geld wider sein Verboth einkassiren.

Proc. Ohne Sorge, Herr Amtmann! ohne Sorge — der Kavalier muß gestürzet seyn — Ich habe es meinem Clienten einmal versprochen, daß die causa bald und gut ausfallen werde. Es muß gehen — die Hand darauf —

Eisenm. O Herzensmann! o erfreulichster Himmelsboth! (Umarmen sich.)

Pro-

Procurator.

Wer rechten will, und Sieger seyn,
Der komm zu mir, und rechte!
Ein guter Advokate dringt
Mit Gold und einem Fäßchen Wein
Zur Hölle hin, und bringt
Den Teufel ins Gefechte.

Eisenmann.

Recht so, Herr Procurator!
Dieß ist der wahre Weg,
Den mit erweiterten Gewissen,
Wir Rechtsverwandte wandeln müssen.
Recht so, Herr Procurator.

Procurator.

Wär kein Prozeß, und wären keine Streitigkeiten,
Kein Geld mehr bey den Leuten,
Wer wollte mehr ein Procurator seyn?

Eisenmann.

Und wären keine Raufereyn,
Kein Handel bey den Leuten,
Wer wollte mehr Justitzbeamter seyn?

Procurator.

So recht, Herr Eisenmann!

Beyde.

Justitz muß unserm Leben,
Erhaltung und Vergnügen geben.
Bald werden wir ihn stürzen sehn,
Den braven Edelmann.
Dann wollen wir bey Bier und Wein
Auf ewig gute Freunde seyn.

Procurator.

Ihr ganz ergebner Diener!
(wird öfter repetirt.)

Eisenmann.

Ihr ganz ergebner Diener!

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Ein Zimmer im Wirthshause, worinn mehrere Leute zechen. Es kommen besonders zwey Tische zum Vorschein. An dem einem sitzen der Procurator, der Amtmann, der Kaufmann: an dem andern Peter, und andere Bauern. (Kellnerinn trägt Bier zu.)

Erster Auftritt.

Procurator. Amtmann. Kaufmann. Peter und Bauern. Kellnerinn.

Peter und die übrigen Bauern.

1.

Ehrlich, treu, und redlich seyn,
Männer trägt am meisten ein:
Ehrlich, treu, und gut gethan,
Macht den deutschen Mann,
Der von allen wohl geliebt,
Nie des Nächsten Noth vergißt;
Und dem Kaiser redlich giebt,
Was des Kaisers ist.

2.

Ohne Trug und Schmeicheley
Bleib'n wir dem Fürsten treu,
Schenken nur auf Fürsten Wohl
Unsre Gläser voll.

Voll

Voll vom deutschen Bidersinn,
Bringen wirs auf du und du
Von dem Glas zum Herzen hin,
Jedem Manne zu.

3.

Männer laßt uns fröhlich seyn!
Trinkt und schenket wieder ein!
Nur der edle Gerstensaft
Giebt uns wahre Kraft:
Wer ein braver Bidermann,
Stoß an unsre Gläser an;
Und dann schmeckts dem deutschen Blut
Noch einmal so gut.

Procurator. Amtmann.

Ein Unterthan, der's redlich meynt,
Der ist ein braver Mann;
Und der, der es nicht redlich meynt,
Der ist kein braver Unterthan,
Der ist kein braver Mann.

(Wird auf beyden Tischen repetiert.)

Proc. Amtm.

Es lebe die Justitz!
Es lebe jeder brave Mann,
Der schön und hurtig zahlen kann,
Es lebe die Justitz!
Vivat!

(Die Bauern auf ihrem Tische lachen.)

ha, ha, ha, ha, ha, ha, ꝛc.

Beyde Tische wiederholen:

Ein Unterthan, der's redlich meynt ꝛc.

Peter, da ihm die Kellnerinn vom Kruge in das Glas einschenkt. Nu! wie gehts Lisel? wie gehts?

Kellnerinn. Dank der Nachfrage! Herr Göth! geht alleweil ganz gut! Kellnerinn seyn! und mit der Zeit Frau Wirthinn werden, ist ja das schönste Leben von der Welt.

1.

Kellnerinn und Wirthinn seyn,
Ist die schönste Sache;
Geht ein Gast zum Haus herein,
Grüß ich ihn und lache.

2.

Komm du Lieber, denk ich mir,
Schmaus und trink in Ehren!
Unser Schild, der sagt es dir:
Hier ist gut zu zehren.

3.

Alles steht dir zu Befehl,
Zimmer, Keller, Küche;
Und die Kreide malt schön hell
Ein paar hundert Striche.

4.

Munter spring ich ohne Ruh
Hin- und her im Hause:
Bring, und trink es jedem zu,
Bin bey jedem Schmause.

5.

Ist das Bier nicht frisch genug:
O! so mach ichs besser;
Füll den großen Wasserkrug
Gieß ihn in die Fässer.

6.

Wenn der Gast die Zeche will,
O! dann bin ich fleißig:
Eins und drey macht — noch so viel:
Zweymal fünf ist dreyßig.

7.

Zahlt der Gast, so streich ich ein,
Dank ihm schön und lache,
Kellnerinn und Wirthinn seyn
Ist die schönste Sache.

Proc. Mädchen! du hast schon hübsche Grundsätze — aber ich sag' es dir: Nimm dich bey mir in Obacht, wenn es auf die Zeche ankömmt — um die Laesio ultra dimidium ist es eine enorme Sache.

Amtm. Da hat der Herr Bruder ganz recht.

Kellnerinn. Das versteh' ich nicht, was der gestrenge Herr sagen will.

Proc. Es will das sagen: Ein gewissenhafter Wirth ist zwar pleno jure berechtiget, die Zeche noch einmal so wohlfeil; nunquam aber, das heißt, niemal nochmal so theuer anzusetzen.

Amtm. Da hat der Herr Bruder auch ganz recht.

Kellnerinn. Aber mit Erlaubniß, meine Herren! wenn Sie einem die Zeche machen, Sie könnens schon besser — Wenn Jemand zu uns in das Wirthshaus kommt, und zahlt 3 bis 4 fl., so kann er fressen und saufen, bis er nicht mehr stehen kann — Aber wenn man zu ihnen kömmt, so zahlt man gleich beym hungrigen Eintritt 5 fl. und kriegt dafür — einen Bogen Papier.

Proc. Brauch Respect, Mädchen! Um die Justitzpflege ist es eine so unschätzbare Sache, daß sie sich nicht hoch genug bezahlen läßt.

Amtm. Da hat der Herr Bruder wieder ganz recht.

Peter. Hast recht geredt, Lisel — ich bin in meinem Leben schon genug gefieselt worden.

Andere Bauern, einer nach dem andern. Ist mir auch so gegangen — mir auch — mir auch.

Proc. Optime! das deutet auf eine rechtschaffene Polizey —

Amtm.

Amtm. Nicht wahr, Herr Bruder?

Ein Bauer. Das hab ich gemerkt — Ich hab mir vor zwey Jahren um einen Dreybätzner einen Rausch getrunken — und mit 4 fl. bin ich wieder nüchtern geworden. (Bauern lachen).

Proc. Das ist wahrhaftig nicht viel — Ein einziger Rauschiger richtet oft mehr Unheil an, als Hundert, die nüchtern sind. Consideratis considerandis, und Compensatis Compensandis sollte ein Rausch allemal auf 25 Reichsthaler taxiert seyn.

Kellnerinn. Das wäre brav! wo nähme dann mein Vater eine Losung her?

Proc. Apropos! wo ist denn dein Vater, daß er sich nicht sehen läßt?

Kellnerinn. Er liegt noch unterm Bader.

Proc. Ist er vielleicht auch puncto Raufhandel graviert?

Amtm. puncto Feuersbrunst.

Kellnerinn. Ja Herr! Mein Vater hat sich dem gnädigen Herrn zu Liebe bey der letzten Feuersbrunst mitten in das Feuer hineingewagt, und hat sich erbärmlich verbrennt.

Proc. Warum ist er hineingegangen?

Kaufm. So hätte er also nicht helfen sollen?

Proc. Ex Iustitia war ers einmal nicht schuldig.

Kaufm. Und aus Menschlichkeit —

Proc. Hätte er, der quästionierte Wirth auf sich selbst denken sollen, Amor incipit ab Ego.

Kaufm Unvergleichlich.

Kellner. Mein Vater aber sagt beständig: er vergißt alle Schmerzen, weil er nur die junge Herrschaft gerettet hat. — Es war aber auch eine erschreckliche Brunst.

Peter, stehet auf, und geht zum Kaufmann. Ja Herr! das war eine Brunst. Die ältesten Männer im Dorfe denken in der ganzen Gegend keinen so entsetzlichen Brand. Wir alle, alle Unterthanen haben zusammen geholfen, aber nichts ausgerichtet.

Amtm. steht auf, und geht zum Kaufmann. Herr Patroni! es konnte nicht anders seyn, das Verhängniß war schon da.

Kaufm. Und warum Verhängniß?

Amtm. Weil der Edelmann kein besseres Schicksal verdient hat.

Proc. Und ohnehin der Concursus Creditorum schon so viel, als richtig war.

Peter, zum Amtmann. Herr Hanns Michl! wenn er so redet, ists weiter gar nicht schön. Unser gnädiger Herr ist einmal ein recht lieber Herr.

Die übrigen Bauern stehen auf. Ja das ist er, das ist er.

Amtm. Ha, ha, ha! — O ihr Dummköpfe! so geht euch denn das Licht noch nicht auf?

Kaufm. So ist also eure Herrschaft böse?

Bauern. Ey behüte Gott! der beste Herr von der Welt.

Proc. Herr Bruder! es ist in tempore zu reden.

Amtm. Liebste Bauern! ich hab euch allezeit so innigst, wie ein Vater seine Kinder, geliebt. Mein Herz ist zu mitleidig, als daß ich es länger mehr gedulden solle, wie man mit euch — mit so redlichen und getreuen Unterthanen umgehet. — Eure gnädige Herrschaft hätte euch schon lange die Haut über den Kopf herabgerissen, wenn ich nicht gewesen wäre.

Peter. Schau, Schau! was er alles daher schwazt! wie wenn wir nicht selbst Augen hätten zum Sehen.

Ein Bauer. Wir sind so blind nicht, daß wir nicht wissen, was schwarz oder weiß ist. — Der gnädige Herr ist einmal ein guter Herr.

Amtm. Meinetwegen! Ihr könnt denken, was ihr wollt — ich aber will in Zukunft meine gewiß väterliche Hand von euch abziehen, und dasjenige pünktlichst erfüllen, was er mir befiehlt. — Ich war bisher derjenige, der von seinem eignen Gelde oft für euch bezahlet hat, damit nur euch nicht zu wehe geschehen sollte. — Aber damit ihr alsogleich ein Beyspiel seiner Güte habet, so mach ich dir Wiesenbauer im Namen der gnädigen Herrschaft zu wissen, daß du heute noch die 200 fl. zu erlegen hast: und wo-

 fern

fern nicht, so muß ich dir dein Vieh verkaufen, und du, du kannst mit deinen Kindern zum Teufel gehen.

Kaufm. Und das hat die Herrschaft anbefohlen?

Amtm. Ja, das hat sie — und zwar ohne Zögerung, Nachsicht, oder Widerrede.

Wiesenbauer. Um Gotteswillen, das ist mir nicht möglich.

Amtm. Das sagte ich auch; ich machte dem gnädigen Herrn alle Vorstellungen — allein alles war umsonst. Ich sagte, daß Wiesenbauer ein verunglückter Mann, daß er von dem Eisstosse hart hergenommen, daß er fünf lebendige Kinder habe — und würde noch mehr gesagt haben, wenn mir nicht die Augen übergegangen, und der Schmerz die Sprache benommen hätte. — Aber was wars? Geld — Geld — nur keine Barmherzigkeit — (zu dem Kaufmann —) und wenn er heute wieder 10000 fl. bekömmt, so sind sie bis morgen wieder hin. — Wie gefällts Ihnen so, Herr Patroni!

Kaufm. Wie's mir gefällt? (Sieht den Amtmann an, und geht ab.)

Peter Aber wenn ihr so barmherzig seyd, warum seyd ihr dann erst gestern mit der kranken Person so hart umgegangen?

Amtm. Habt ihr's dann nicht gesehen, wie mir bey der Execution das Wasser in den Augen gestanden

den — und hätte ich es nicht gethan, so wäre ich halt auch um mein liebes Stückel Brod gekommen.

Proc. Laß der Herr Bruder mich reden. Ich sehe, daß es dich viel zu hart ankömmt, über so einen Gegenstand zu sprechen; dein Herz ist zu gut.

Ihr lieben Männer laßt euch nicht
Durch gute Worte blenden.
Man spielt, wenn es am Geld gebricht,
Mit leeren Komplimenten,
Und führt euch mit der feinsten Hand
Am Narren = Narren = Narrenband. rep.

Peter und die übrigen.

Wir sind ja selbst so weise,
Und wissen, wer uns Gutes thut
Wir horchen so ganz leise,
Und kennen sie, die Natternbrut.

Procurator.

Glaubt mir, ich sag, ich schwör es euch!
Auf Ehre und Gewissen!
Ihr müsset es den Schafen gleich
Mit Haut und Haare büßen.
Man führt euch mit der schönsten Hand
Am Gingel = Gangel = Gängelband. repet.

Kellnerinn.

Sie irren sich, mein Herr!
Wir haben in dem Dorfe

Die

Die bravsten Männer, die es wissen,
Daß sie die Herrschaft lieben müssen,
Sie irren Sich, mein Herr!

Procurator.

Man führt euch mit der schönsten Hand
Am Narrenband, am Gänglband.

Bauern und Kellnerinn.

Ein Unterthan, ders redlich meynt,
Der ist ein braver Mann;
Und der, der es nicht redlich meynt,
Der ist kein braver Unterthan.

Procur. Amtmann.

Man führt euch mit der feinsten Hand,
Am Narrenband.

Proc. Je nun! Wem nicht zu rathen ist, dem ist nicht zu helfen. Sollte man bey solchen Leuten denn nicht alsogleich in contumaciam sprechen: ex titulo millesimo Decretalium in sexto: de his, qui contumaciter et cetera — —

Peter. Ja! Schilt der Herr, wie er will — Wir haben's schon gesagt, wir bleiben der Herrschaft treu.

Amtm. schleicht zu den Bauern. Ich bitte euch um alles — beleidiget doch diesen Herrn nicht; er ist wirklich als euer Schutzengel hier.

Pe-

Peter. Der? — unser Schutzengel?

Proc. Männer! ich finde euch als aufrichtige, rechtschaffene Leute — ich will ohne allem Umschweif mit euch reden, und euch das ganze Geheimniß meines Daseyns entdecken. — Könnt ihr schweigen?

Peter. Fragt der Herr?

Proc. Nun gut! Ihr wisset, daß euer Edelmann voll Schulden steckt.

Bauern. Das wissen wir.

Proc. Und daß es mit seiner Verwaltung schon auf das Aeusserste gekommen?

Bauern. Das wissen wir auch.

Proc. Ich stehe also als ein zwölffacher Anwalt von 12 Gläubigern in commissis hier; und werde die Sache dahin betreiben, daß ich als ein zwölffacher Anwalt von zwölf Gläubigern das gesammte Vermögen des Edelmanns werde nomine creditorum in Beschlag nehmen, administriren, und deterioriren können. Der Edelmann wird, und muß dann zum Teufel gehen; und ihr könnt zusehen, wo ihr mehr etwas bekommt. — Das attestiere ich euch als ein conscientioser, und als ein Mann von Reputation, als ein zwölffacher Anwalt von zwölf Gläubigern.

Wiesenbauer. Was denkst du so, Peter?

Peter. Hm! Wenn die Sache so ist, so geschiehet uns freylich hart, aber — — — hm hm!

Proc. Wißt ihr was? ich will euch um alle Weitläuftigkeiten zu vermeiden, eine Schrift an Eure Herrschaft auffsetzen — ganz kurz — aber bündig — worinn ihr euch — nur zur Sicherheit — eurer Schulden halber zu melden unterwindet — Nur zu eurer Sicherheit.

Peter. Männer! was meynt ihr?

Amtm. Besinnt euch nur nicht lange.

Peter. Kost's viel?

Proc. Gar nichts, gar nichts — bis zum Ausgange der Sache.

Amtm. Herr Bruder! ich will die Schreiberdienste versehen — Hier ist Dinte, Feder, und Papier.

Proc. Ganz recht — also zur Sache.

Arie.

Proc. Hochedel, und Hochwohlgebohrn!
— — — Amtm. Hochwohlgebohrn!
Proc. Hochgnädiger Herr, Herr!
— — — Amtm. Herr, Herr!
Proc. Nachdeme nun der Schuldenlast
Zu hoch hinauf gestiegen:
— — — Amtm. gestiegen:
Proc. Einfolglichen das ganze fast
Bald gehen thut zu Trümmern:
— — — Amtm. zu Trümmern:

Proc.

Proc. Als thut die ganze Dorfgemeinde
Höchstnöthig sich bekümmern,
— — — Amtm. bekümmern.

Proc. Und läßt sich füran nimmermehr
Von Euer Gnaden gnädiger Herr,
Mit Geld und Gut betrügen.

Bauern. Nein, nein, das ist viel gewagt,
So weit geht unsre Meynung nicht,

Proc. Silentium! Es wird schon recht gesagt,
Was Vlpian und Gratian,
Justinian, Tribonian,
Und Marcian und Julian,
Tertulian, Papinian,
Was Recht und Urtheil spricht;

Amtm. Nur weiter, Hochgelehrter Mann!
Die Sache fängt sich herrlich an.
Nur weiter!

Proc. Es will demnach der Dorfgemeinde
Ein weiters Recht gebühren;
— — — Amtm. gebühren;

Proc. Sie thut sich dann formaliter,
Und respective aliter
Solemnist declarieren.

Bauern. Was Teufel schwäzt er nicht daher?
Das ist nicht unsre Sache.

Proc. Silentium! Silentium!

Bauern. Wir wissen, wir verstehen
Kein Wort von seiner Sprache.
Nein! nein! das ist nicht recht.

Amtm.

Amtm. Es wird schon recht —

Proc. Es geht schon recht — Nur stille! stille!

Bauern. Nein! nein! das soll nicht gelten —

Proc. und Amtm. Nun muß es gelten.

Bauern. Nein, Nein! das ist nicht unser Wille,
Wir brauchen sein Geschwätze nicht —
Und gehen von der Stelle.

Bauern gehen ab. In Mitte des Gesangs kömmt Jakob mit einem Tischeinsatze, und setzt sich unvermerkt an den Tisch.

Proc. Herr Bruder! das sind diabolische Köpfe —

Amtm. Thut nichts, Herr Bruder! wir bringen die Füchse doch noch in die Falle.

Proc. Aber Herr Bruder! — (Sieht mit einemmale den Jakob sitzen) — beyseits — o du vermaledeyte Bestie! — (zum Amtmann.) Wie hat sich dann das Gespenst hier eingeschlichen?

Amtm. Das weiß der Teufel.

Proc. Geht zum Jakob. Apropos! Monsieur! hat der Herr seinen Zorn schon ausgepfiffen?

Jakob. Sieht ihn an, und giebt keine Antwort.

Proc. Oder hat vielleicht der Hunger seiner Sprache einige Limites gesetzt?

Jakob. (Sieht in die Krüge.)

Proc.

Proc. Ich glaube, der Herr hat mit seinem Magen einen peremtorischen Termin übersehen.

Jakob zieht Geld heraus, und zählt es auf dem Tische. — — —

Proc. (Seht ganz nahe hin) Excellentissime! Mein lieber Herr, Sie haben hier eine schöne Münze —

Jakob. (schiebt den Procurator mit dem Fuße weg.)

Amtm. Wo hat er das Geld hergenommen?

Proc Herr Bruder! es ist wahrhaftig suspect — geb er Antwort wenn er ein ehrlicher Kerl ist.

Jakob singt.

Es wird schon recht gesagt,
Was Ulpian und Gratian,
Justinian, Tribonian,
Und Marcian, und Julian,
Tertulian, Papinian,
Von euch ihr Narren spricht.

Amtm. Mordsetzen Herr Bruder! das ist zu viel! Soll ich denn dem Kerl nicht den Hals brechen! —

Proc. Nur Geduld Herr Bruder! er muß in forma an den Galgen gebracht werden! das ist ein crimen læsi Procuratoris! — itzt genug, wir wollen die pretiose Zeit nicht verabsäumen. Unser Plan muß durchgesetzt seyn.

Amtm. Meinetwegen Herr Bruder! Ende gut! alles gut! ich lasse es dero hohen Einsicht über. (gehen ab.)

Zweyter Auftritt.

Jakob der ihnen nachsieht. Ein herrliches Paar Kuppelhunde! So ein Paar Schurken stellen meiner Seel die Gleichgültigkeit des Himmels auf die Probe! Je nu! Es wird ihnen gewiß nicht ausbleiben. (Schlägt auf den Krug.)

Kellerinn kömmt. Was ist zu Diensten mein Herr!

Jakob. Hier Mädchen! ist der Einsatz — und da die Bezahlung!

Kelln. Ey, ey! das schönste Geld! schönen Dank, Herr Jakob! schönen Dank! (streicht das Geld ein.)

Komm, du allerschönste Münze!
Trost und Freude aller Menschen!
Gulden, Thaler, und Dukaten,
Louisdor, Souvrain und Matten
Machen, daß die schöne Welt
Allen Menschen wohlgefällt.

Jakob.

Gulden, Thaler und Dukaten,
Louisdor, Souvrain und Matten
Machen, daß die große Welt
Narren ohne Ende zählt

Kellnerinn.

Alles lebt, und dient dem Silber,
Jeder beugt sich vor dem Golde:
Gulden, Thaler, und Dukaten
Louisd'or, Souvrain und Matten,
Machen jeden Freunde reich,
Und zuletzt den Göttern gleich.

Jakob.

Gulden, Thaler und Dukaten,
Louisd'or, Souvrain und Matten
Machen jeden Geitzhals reich,
Und zuletzt dem Teufel gleich.

Beyde singen.

Gulden, Thaler und Dukaten ꝛc.

Ende des zweyten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Theater, wie im ersten Aufzuge.

Erster Auftritt.

Die Dorfkinder ziehen paar und paar mit Sicheln in der Hand von der Aerndte zurück, und singen:

Die Aerndte ist vollbracht!
Die Aehren liegen hingestreckt!
Du hast, o Herr! für sie gewacht,
Und uns zum Danke aufgeweckt.
Wer soll sich nicht der Arbeit freun;
Und seinem Schöpfer dankbar seyn?

Röschen und Martin.

Dank dir, o Gütigster!
Von Mädchen und von Knaben!
Die Aerndte ist von Segen schwer,
Und reichlich deine Gaben.
Wie werden sich die Aeltern freun,
Und froh mit uns beym Tische seyn!

Alle.

Wie werden sich die Aeltern freun,
Und froh mit uns beym Tische seyn!

Röschen.

So lasset uns Brüder, in Reihen
Mit Tanzen und Springen
Mit Jauchzen und Singen,
Die wartenden Aeltern erfreuen!

Alle.

So lasset uns Brüder in Reihen ꝛc.

Nach geendetem Gesange fängt der Aerntetanz in einem ländlichen Ballet an.

Zweyter Auftritt.

Kerno tritt aus dem Hause, und sieht den Kindern nach.

Kerno. Gott! wie sie sich freuen! diese glücklichen Unschuldigen! — Nur für dich unglücklicher Kerno! ist keine Aernte, kein Vergnügen, kein Trost mehr übrig. Mit jedem Tage, mit jeder Stunde wächst meine Schwermuth! — und Thränen — die der Bösewicht nicht weint — nicht weinen kann, sind noch die einzige Erleichterung meiner gekränkten Seele — Wo soll ich Hilfe suchen, oder hoffen? — Nein! in deinem Schoose nicht Freundschaft! du bist das eitelste Phantom heutiger Menschen, die größte Betrügerinn unter der Sonne. Freunde waren es, die meinen Vater unglücklich machten, und Freunde sind es, die seinen Sohn nicht mehr retten. — Es ist genug! ich bin schuldlos, und war die Tage meines Lebens allen Menschen ohne Unterschiede gut — und sie diese Barbarn! O! ließen sie mir wenigstens

die Hoffnung eines bessern Schicksales übrig! (setzt sich auf die Rasenbank.)

O Hoffnung beßrer Tage!
Auch du entfernetest dich!
Nur Feindewuth, und Trauerton und Klage,
Umhüllen, stürtzen mich.
Wer rettet meine Rechte?
Wer lindert meinen Kummer?
So gönnet mir doch, ihr durchgewachten Nächte
Nur einen kurzen Schlummer!

(Fängt zu schlummern an. Fritz und Karl kommen.)

Dritter Auftritt.

Fritz. Karl.

Fritz. Stille! der Papa schläft.

Karl, O! der liebe Papa!

Fritz. (Beyde treten etwas näher) Gott! wie naß seine Augen sind! — er muß recht geweinet haben.

Karl. Lieber Bruder! er wird ja nicht krank seyn — der beste Vater!

Fritz. O guter Gott! nur nicht krank — nur nicht krank.

Karl Was würden wir anfangen, wenn wir keinen Vater mehr hätten? doch er ist nicht krank: er schläft recht ruhig.

Fritz. Wenn wir nur wüßten, wie wir helfen könnten! aber wer kömmt denn hier?

(Wiesenbauer mit zwey Kindern.)

Vierter Auftritt.

Wiesenbauer mit zwey Kindern. Die vorigen.

Fritz (lauft auf ihn zu) O! lieber Mann! ich bitte euch, wecket meinen Papa nicht — er hat schon mehrere Nächte kein Auge geschlossen; nun schläft er ein bischen.

Wiesenb. Aber mein liebster Junge! wenn ich nicht so gleich mit dem gnädigen Herrn reden kann, so bin ich unglücklich.

Fritz. Unglücklich? — Karl! wir wollen ihn wecken; denn der Papa sagte ja allemal: wenn es das Glück eines Unterthanen betrifft, so steht er mitten in der Nacht auf.

Karl. Ja! wir wollen ihn wecken. (Fritz geht zum Papa hin, und küßt ihm die Hand.)

Kerno. — — Was verlangt ihr, meine Kinder!

Fritz. Wir hätten Sie nicht geweckt, lieber Papa! — aber sehen Sie — hier ist ein armer Unterthan.

Kerno. Ein armer Unterthan? (springt auf) Was wollt ihr, lieber Mann.

Wiesenb. der mit seinen Kindern auf die Kniee fällt. Erbarmung! gnädiger Herr! Erbarmung!

Kerno, der ihn aufhebt. Erbarmung? — Wer hat euch etwas zu Leide gethan?

Wiesenb. Gnädiger Herr! — fünf lebendige Kinder, ein krankes Weib, keinen Häller, keinen ganzen Laib Brod im Hause — und ich sollte heute noch die 200 fl. erlegen, oder morgen Haus und Hof verlieren. Erbarmen Sie sich!

Kerno. Wer? wer hat das befohlen?

Wiesenb. Es ist ja auf Ihren Befehl geschehen, gnädiger Herr! — der Amtmann!

Kerno. Ha! der Bösewicht — Nein! armer Mann! ihr sollet meinetwegen nicht darben — Ich habe nur zwey Kinder, und ich fühle es zu sehr, wie weh es thut, arm zu seyn — Gott! ich danke dir, daß du mir heute noch eine Gelegenheit an die Hand giebst, barmherzig zu seyn, und vielleicht mein Elend mit der letzten großmüthigen Handlung zu beschließen — Kinder kommet mit mir! (gehen in das Haus)

Fünfter Auftritt.

Wiesenbauer mit zwey Kindern.

Wiesenb. Der ihm nachsieht. Nun ist er fort — und ich — ich bin vielleicht mit guten Worten abgespeißt — Ist das möglich?

1. Knab. Vater! haben wir etwas erhalten.

2. Knab. O! wie wird die kranke Mutter auf eine gute Bothschaft warten.

Wiesenb. Kinder! wir müssen halt auf den vertrauen, der ober uns ist. (Kerno kömmt allein.)

Sechs

Sechster Auftritt.

Kerno. Wiesenbauer mit zwey Kindern.

Kerno. Hier, lieber Mann! (giebt ihm die Geldbörse) habt ihr alles, was ich habe, und erst heute bekommen habe — Mich, mich reißt es nicht aus meinem Unglücke; und ihr, ihr könnet damit glücklich seyn.

Wiesenb. Gnädiger Herr! — gnädiger Herr! was soll das? nur meine Schuld.

Kerno. Die ist dir nachgelassen — Nur bezahle den Gerichtsdiener, und mit dem übrigen werde glücklicher, als ich.

Wiesenb. Ach, gnädiger Herr! ich weiß nicht, was ich reden soll — tausendmal Dank, tausendmal Dank! der Segen des Himmels belohne ihre Güte! (Weint)

Kerno. Nur eines noch — keinem Menschen ein Wort.

Wiesenb. Gnädiger Herr! das ganze Dorf, die ganze Gegend muß und wird es heute noch wissen — Kinder! — — — Kinder sagt es allen Leuten, die euch begegnen.

Kerno. Mann! ich sag es euch — in ebem dem Augenblicke, da ihr ein Wort meldet, ruf ich alles zurücke. Eure Hand darauf!

Wiesenb. Gnädiger Herr! es ist mir nicht möglich.

Kerno. Euern Handschlag — oder das Geld —

Wiesenb. In Gottes Namen! (schlägt ihm auf die Hand.)

Kerno (der ihn bey der Hand nimmt.) Ich versichere euch lieber Mann! stille Wohlthaten stärken die Ansprüche des Himmels — und ich — ich nehme den Himmel zum Zeugen, daß ich auch diese verschweigen werde — Nun geht im Frieden nach Haus!

Wiesenb. So segne Sie Gott! gnädiger Herr! Gott segne Sie! — — Kinder!

2 Kinder. Gott segne Sie, gnädiger Herr! Gott segne Sie.

Wiesenb. im Abgehen. O! wie werden meine Kinder, und mein krankes Weib zusammen schreyen!

Siebenter Auftritt.

Kerno. Kaufmann.

Kaufmann. Dem muß es wahrhaftig nicht am besten gegangen seyn, daß seine Augen so roth sind.

Kerno. Ein Fremder.

Kaufm. Habe ich vielleicht die Ehre, den Herrn dieser Gegend zu verehren?

Kerno. Ja mein Herr! sie sehen den Unglücklichen, der in dem Mittelpunkte seines Elendes steht.

Kaufm. Ich habe schon sehr vieles von Ihren Schicksalen gehört, und bedaure Sie von Herzen.

Kerno. Freund! wer sie immer sind, ich danke Ihnen für den Antheil, den sie an meinem Schicksal nehmen — Es ist wirklich unbegränzt — O! hätte

mir

mir doch die Natur den schrecklichen Trost versaget, Kinder zu besitzen.

Kaufm. Es sind aber zwey recht gute Kinder!

Kerno. Wie? Sie kennen Sie? Gott! Sie sind vielleicht der Wohlthätige, der meinem Fritze heute die Börse gegeben.

Kaufm. (Beyseits) Ich muß ihn doch prüfen — der bin ich: es waren nur 100 Dukaten.

Kerno. O! möchte ich Ihnen doch meinen Dank ausdrücken können, gutherziger, rechtschaffener Mann!

Kaufm. Keine Danksagung — aber einr Gefälligkeit wollt ich mir dagegen ausbitten —

Kerno. Wenn Ihnen mit den Kräften eines armen Edelmanns gedienet, so bin ich gänzlich zu Ihrem Befehle.

Kaufm. Ich habe hier mehrere Wechsel bey mir —

Kerno. Und zu was sollen diese?

Kaufm. Ihre lieben Kinder überraschten mich heute so sehr, daß ich mich nicht weiter mehr bedachte. Ich habe wirklich keine Zahlungsmünze mehr. Die Leute hierorts verstehen sich in die Wechsel nicht. Hier nehmen Sie einen a 300 fl. und belieben mir dafür 50 Dukaten von der Börse zu reichen.

Kerno. Freund! Sie versetzen mich in eine schreckliche Verlegenheit.

Kaufm. Nun! Sie wollen mir also diese Gefälligkeit nicht erweisen?

Kerno.

Kerno. Wie gerne, wie gerne wollte ich — allein —

Kaufm. Sie haben vielleicht keinen Dukaten mehr?

Kerno. Ich bekenne es, keinen Häller — Ich stehe, wie ein Bettler vor Ihnen.

Kaufm. Vergeben Sie meiner Geradheit — haben Sie vielleicht mit dem Golde einige Gläubiger befriediget?

Kerno. Nein, das hab ich nicht — O Gott! welche Verlegenheit!

Kaufm. (Beyseits) der Amtmann hat wirklich nicht unrecht — Waren Sie vielleicht in einem Spiele unglücklich?

Kerno. Warum nicht gar verschwendet —

Kaufm. Mäßigen Sie Sich! — Sie werden es mir also nicht eröffnen, was sie mit dem Golde gemacht haben?

Kerno. Gott weiß es! Ich hab es zum Guten verwendet.

Kaufm. Und das Gute darf ich nicht wissen?

Kerno. Freund und Wohlthäter! — ach schonen Sie, schonen Sie meiner! Ich verdiene gewiß keine Vorwürfe: die Zukunft wird es lehren.

Kaufm. Sie werden mir also keine befriedigende Antwort geben?

Kerno. Ich — ich kann Ihnen nur mit meinen Thränen antworten.

Kauf-

Kaufm. Ha! wie verdreht Sie mit einem Manne umgehen, der's redlich mit Ihnen meynt! O! die feinen Ausflüchten! — Schämen sollen Sie sich, in die Seele schämen, daß Sie an dem Rande ihres Unglückes selbst den Vater vergessen, und Ihren Kindern auch das entreissen, was ihnen ein gerührtes Herz zur Unterstützung gegeben hatte — Ich habe genug für meine Ueberzeigung — Hier (zieht die Binde heraus,) hier haben Sie auch die Binde Ihres Kindes — nehmen Sie sie, und verkaufen Sie auch diese. (geht ab.)

Achter Auftritt.

Kerno.

Kerno. Das gieng meinem Elende noch ab — welcher Schurke muß mich bey dem Manne in Verdacht gebracht haben, daß auch der noch auftreten mußte, um meinem ohnehin aufs äusserste gekränkten Herzen den letzten Stoß zu versetzen. (Amtmann kommt.)

Neunter Auftritt.

Kerno. Amtmann.

Kerno. Ihr kommt eben zur gelegenen Zeit, gefühlloser, unbarmherziger Mann! Wer hat euch berechtiget, mein Wort, und meinen Namen so niederträchtig zu misbrauchen, und meine Unterthanen so hartherzig zu quälen.

Amtm. Euer Gnaden! ich bitt um Vergebung! ich sehe gar nicht ein, was Euer Gnaden damit sagen wollen, ich verstehe kein Wort.

Kerno.

Kerno. Hab ich euch nicht das ausdrückliche Verboth gegeben, den armen Wiesenbauer mit Eintreibung des Kapitals zu schonen.

Amtm. Und das hab ich auch pünktlichst erfüllet.

Kerno. Was! Schurke! — der arme Mann war selbst bey mir.

Amtm, Das weiß ich gnädiger Herr! das weiß ich. Nur erlauben Hochdieselben, daß ich den ganzen Hergang der Sache in aller Unterthänigkeit erzähle. Es wird Euer Gnaden zur besondern Kenntniß Hochdero Unterthanen dienen — Euer Gnaden werden vielleicht noch nicht wissen, daß eine Commission zugegen.

Kerno. Und diese kann auf den armen Mann keinen Bezug haben.

Amtm. Mit Dero Hochgnädigen Erlaubniß! Innerst gerührt von dem Verweise, den mir Eure Gnaden kurz vorher zu ertheilen geruheten, gieng ich mit dem heil. Entschluße in das Wirthshaus, dem dürftigen Wiesenbauer meiner 60 fl. nachzulassen; allein wie erstaunte ich nicht, was sich daselbst zugetragen hat.

Kerno. Und nu! was soll sich so Ausserordentliches zugetragen haben?

Amtm. Der Commissär saß an dem Tische, und die lieben getreuen Unterthanen um ihn herum. Er erklärte ihnen sein ganzes Geschäft, und alle seine Aufträge, die er hätte, Euer Gnaden vom Gute wegzubringen — Mein Herz wurde über diese Nachricht

innerst gerührt — wie das Herz eines alten getreuen Dieners — Ich wandte dann alle ersinnliche Mittel an, die Unterthanen auf der guten Seite zu erhalten, indeß sich der Commissär alle Mühe gab, selbe von Euer Gnaden abwendig zu machen. — Ich brachte es auch wirklich durch mein rastloses Zureden dahin, daß sich der größte Theil der braven Unterthanen zu meiner herrlichsten Freude für Euer Gnaden erklärte.

Kerno. (beyseits) Ich weiß bey meiner Ehre nicht, was ich dem Kerl mehr glauben soll — Und was war es weiter?

Amtm. Allein wie mußte ich erstaunen, als gerade der Wiesenbauer das Gegentheil that, und die Unterthanen vielmehr aufhätzte, ihre Herrschaft zu unterdrücken — (vielleicht deswegen, damit sein Kapital desto eher in Vergessenheit gerathen sollte) Gnädiger Herr! das war ein Donnerschlag für mein gutes Herz, den ich nicht mehr aushalten konnte. Ich fand es also für höchst nothwendig, ihm das Kapital aufzukündigen, um ihn zu schwächen, und meine gnädige Herrschaft zu erhalten.

Kerno. Ich habe indessen genug! die Sache bedarf noch einer andern Untersuchung.

Amtm. Ganz nach Dero hohen Einsicht — Aber der Commissär?

Kerno. Mag kommen, wenn er will — Nun geht eure Wege! Amtmann ab.

Zehnter Auftritt.

Kerno.

Kerno. Ich weiß wahrhaftig nicht mehr, wo mir der Kopf stehet — Unglück, Verfolgung, Armuth, Kabale, und zuletzt Verzweiflung werden meinem Leiden bald ein Ende machen.

Ha! wie durchraset der Geist
Der Wuth und Verzweiflung mein Herz!
Ihr Störer der glücklichsten Ruh!
Zerschmettert, zerreißt
Dieß schlagende, pochende Herz;
Und ihr — ihr Mörder sehet zu!

(Jakob kömmt.)

Eilfter Auftritt.

Kerno. Jakob.

Jakob. Euer Gnaden sehen wieder ganz verwirrt aus.

Kerno. O der Amtmann!

Jakob. Der ist ein Spitzbube, gnädiger Herr! noch einen ganzen Postritt über die Ewigkeit hinüber — Ich habe ihn, und den Procurator eben in dem Wirthshause angetroffen, wo sie gemeinschaftliche Sache machten, um Euer Gnaden den letzten Stoß zu versetzen — Hier kömmt er eben, der lateinische Mordbrenner!

Zwölfter Auftritt.

Procurator. die Vorigen.

Proc. Euer hochfreyherrl. Gnaden werden nicht unbeliebig aufnehmen, wenn ich mich eines mir übertragenen Comissi zu entledigen, zu Euer Hochfreyherrl. Gnaden hieher zu begeben, um so weniger gesäumet, und unermangelt habe, als dringender die gesammten Gläubiger das hochfreyherrl. Schuldengeschäft betrieben zu werden wissen wollen. —

Kerno. Ich weiß, mein Herr! Ihr ganzes Geschäft, und weiß es, leider! nur zu gut, daß nicht so fast dringende Ursachen, als unmenschliche Kabalen, und Hintansetzung und Vergessenheit der ersten Empfindungen der Liebe Ihr Geschäft veranlaßet habe.

Proc Permission! von der Liebe steht keine Sylbe in meiner Instruction — so wenig, als in der Taxordnung.

Kerno. O! spotten Sie nicht, mein Herr! — doch genug! kommen Sie, wir wollen die Sache in Ordnung behandeln. (Beyde gehen ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Jakob.

Jakob. Das glaub ich gerne, daß der Kerl auf die Liebe nicht graduirt ist. — Nun muß die Sache freylich zu Ende gehen Der beste Herr dauert mich unendlich — Wenn sich doch die Unterthanen nicht verleiten ließen! — (Röschen kömmt.

Vierzehnter Auftritt.

Jakob. Röschen.

Jakob. Du kömmst eben recht, Röschen! Wo ist dein Vater?

Röschen. Er wird gleich wieder zurückkommen; er geht im Dorfe herum, und sagt zur Gemeinde ein.

Jakob. Zur Gemeinde?

Röschen. Ja! der Vater ist ganz böse vom Wirthshause heimgekommen. Er erzählte der Mutter, daß man den gnädigen Herrn verstoßen wolle.

Jakob. Und was hat er denn im Sinne?

Röschen. Er will halt machen, daß es nicht geschehe, und das wünschen auch alle Kinder im Dorfe, er ist ja ein recht guter Herr.

Jakob. Du allerliebstes Mädchen! so müssen wir denn aus den Strohhütten Liebe und Dankbarkeit lernen.

Jak. Wie gut ist es.
Mit Menschen leben,
Die Armen Trost,
Und Schwachen Hülfe geben!

Rösch. Wie schön ist es
In Liebe leben,
Und Armen Trost
Und Schwachen Hülfe geben!

Jak.

Jak. Seufzt hier ein Armer: Rette!

Rösch. Und streckt ein Retter seine Hand;

Jak. Wie glücklich ist das Land!

Rösch. Wie selig sind die Städte!

Jakob. Ja liebes Mädchen! Das Glück meines Herrn hängt bloß von seinen treuen Unterthanen ab. — Ich werde selbst ein bischen im Dorfe herumgehen — Er ist ja doch mein Herr, und ich sein alter redlicher Diener. (Weint, und geht ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Martin, Jörchen, und andere Kinder kommen aus dem Häuschen.

Jörchen. Ist der Vater noch nicht zurückgekommen, Röschen?

Röschen. Er kann nicht lange mehr ausbleiben.

Martin. Wenn er nur schon da wäre!

Jörchen. Er will uns ja eine Geschichte erzählen — und das hör ich gar gerne. Die Uebrigen. Ich auch — ich auch.

Röschen. Hier kömmt er schon.

Sechszehnter Auftritt.

Peter und die Vorigen.

Jörchen. Vater! die Geschichte —

Alle. Ja die Geschichte —

Peter. Recht so, Kinder! ihr erinnert mich ganz wohl — Kommt her, wir wollen uns zusammensetzen. — (Setzt sich, und die Kinder um ihn) Wißt ihr noch, was ich gestern Abends gesagt habe? (Hier kömmt die ganze Dorfjugend zusammen.)

Röschen. Ich weiß es noch recht gut.

Alle. Ich auch — ich auch —

Peter. Und was hab ich denn gesagt?

Röschen. Der Vater hat halt gesagt, daß man seine Obern und Vorgesetzten, wie seine Aeltern ehren und lieben soll.

Jörchen. Und daß man kein guter Unterthan, nicht glücklich werden könne, wenn man seine Herrschaft verachtet.

Kaspar. Der Vater sagte das auch von dem Fürsten.

Röschen. Und versprach uns eine Geschichte davon zu erzählen.

Peter. So merkt auf, und singt mir nach.

I.

Zu Otto's und zu Stephans Zeiten,
Wie die Geschichte weist,
Da gab es bey gemeinen Leuten
Noch Treu und Muth und Geist.

Chor.

Chor.

Zu Otto's und zu Stephans Zeiten,
Wie die Geschichte weißt,
Da gab es bey gemeinen Leuten
Noch Treu, und Muth, und Geist.

2.

Kaum scholl der Ruf; die Feinde droh'n
Auf beyder Fürsten Haus;
Da kam ein Jeder hergeflohn
Potz Wetter! da wars aus.

Chor.

Zu Otto's und zu Stephans Zeiten,
Wie die Geschichte weißt,
Da gab es bey gemeinen Leuten
Noch Treu, und Muth, und Geist.

3.

Es schwuren 60000 Männer
Bey Bart und Herz und Blut.
Wir sterben als getreue Männer
Für unser Fürsten Gut.

Chor.

Zu Otto's und zu Stephans Zeiten,
Wie die Geschichte weißt,
Da gab es bey gemeinen Leuten
Noch Treu, und Muth, und Geist.

4.

Es sprengten fünfzehnhundert Reiter
In einem Hut herbey:
Und wichen keinen Schritt mehr weiter,
Auf Ehre und auf Treu.

Chor.

Zu Otto's und zu Stephans Zeiten,
Wie die Geschichte weißt,
Da gab es bey gemeinen Leuten
Noch Treu, und Muth, und Geist.

5.

So rückten Väter, Söhne, Knechte,
Aus allen Dörfern an,
Und kämpften für des Fürsten Rechte:
Das heißt ein Unterthan.

6.

Die Feinde floh'n erschreckt zurücke:
Und jeder Bidermann
Verkündete dem Fürsten Glücke
Und hieß ein braver Mann.

7.

Drum merkt euch Kinder, meine Lehren!
(Der Alten Lehr ist gut)
Und liebet eure Landesherren
Auf Leben und auf Blut.

Peter. Seht, meine Kinder! so haben unsre Alten gedacht — so denk ich, und so müsset ihr auch denken, wenn ihr glücklich seyn wollet. (Stehen auf.)

Röschen. Wir wollen es uns gewiß merken, Vater!

Jörchen. Röschen! diese Geschichte müssen wir Andern erzählen.

Peter. Das könnt ihr thun! Nun kommt mit mir. (Gehen ab:) (Röschen geht, die letzte.) Fritz kömmt aus dem Häuschen.

Siebenzehnter Auftritt.

Fritz läuft auf Röschen zu.

Fritz. Röschen!

Röschen. Was befehlen Sie junger Herr? — Warum so traurig?

Fritz. Ach! liebes Röschen! es ist ein abscheulicher Mann bey meinem Papa, und hält ihn sehr hart — bald werden wir verstossen seyn.

Röschen. Verstossen? Nein! das kann nicht seyn — der Vater hat schon zur Gemeinde eingesagt.

Fritz. Was? zur Gemeinde? zur Gemeinde? (besinnt sich)

Röschen. Ja zur Gemeinde — Es wird schon gut gehen. —

Fritz. O liebstes Röschen! ich bitte dich, erweise mir einen Gefallen!

Röschen. Recht herzlich gerne! Sagen Sie nur!

Fritz. Ja — nein — es wird schon gehen — Sey so gut, und leih mir den Rock deines Bruders!

Röschen. Und was wollen Sie damit?

Fritz. Nur meinem Papa eine Freude machen —

Röschen. Alsogleich. (Geht ab.)

Fritz. Mein Gott! ein so guter Papa! — und so viele Unglücke und Verfolgungen — O! wenn ich ihm doch helfen könnte!

Röschen, kömmt mit dem Rocke. Hier, junger Herr! haben Sie unsern Reichthum.

Fritz, zieht seinen Rock aus, und giebt ihr den seinigen. Hier Röschen heb mir indessen meinen Rock auf.

Röschen. Ey! wie schön Ihnen die Kleidung anstehet! der Herr Papa wird gewiß eine Freude haben. — Aber wie würde ich aussehen, wenn ich ein Junker wäre.

I.

Ein Junker seyn,
Und schön und hübsch gekleidet seyn
Wie herrlich läßt es sich!

Ein

Ein Hütchen auf,
Und eine weisse Feder drauf,
Das ist ja unvergleichlich!

2.

Doch Junker seyn,
Und so ganz eng geschlossen seyn;
Das wäre nichts für mich!
Ein Hütchen auf,
Und eine schöne Blume drauf,
Nur das ist unvergleichlich!

Fritz. Nun geh Röschen! und verbirg mir meinen Rock, bis ich dich wieder aufsuche.

Röschen. Ja mein lieber Herr Fritze! kommen Sie nur bald wieder. (Geht ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Fritz, geht auf und ab sich besinnend. Ja, so werde ich es machen — doch ich hätte bald die Hauptsache vergessen — (kniet nieder) guter Himmel! — bester Himmel! Hilf — hilf mir meinen Vater retten!

Ende des dritten Aufzuges.

Vierter Aufzug.

Theater, wie im zweyten Aufzuge.

Erster Auftritt.

Röschen, und die Kellnerinn richten den Tisch, und die Stühle in Ordnung.

Kelln. So Röschen! die Stühle hübsch in Ordnung!

Röschen. Hier, Hier! sitzt mein Vater! um einen Dorfführer ist es schon ein großes Thier!

Kellnerinn. Aber um die Frau Wirthinn ist es schon noch etwas größeres!

Röschen. Das eben nicht? — wenn ich einst Dorfführerinn werde! da wirst du mich sehen Lischen; wie ich meine beyden Arme auf die Hüfte setzen werde.

Kellnerinn. O! du närrisches Mädchen! — über eine Frau Wirthinn giebts gar nichts — Sie gilt immer für eine ganze Gemeinde! — wenn ich einst Frau im Hause bin — da wird mein gutes Röschen mich recht oft fragen: Nun!! wie lebt die Frau? was macht die Frau? wie gehts der Frau?

Röschen. Ha, ha, ha! — und wenn der Herr Amtmann in die Stube tritt — so muß die Frau Wirthinn doch so recht hübsch aufwarten! —

Kellnerinn O! der abscheuliche Kerl! — Aber Röschen! der wird Augen machen, wenn ers innen wird, daß Gemeinde ist.

Röschen. Dem geschieht gerade recht.

(Amtmann kömmt.)

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Amtmann.

Amtm. Warum so geschäftig? — Was soll das bedeuten?

Röschen. Es ist Dorfgemeinde.

Kellnerinn. Ja! es ist Gemeinde.

Amtm. Was? — ohne mein Vorwissen — Wer? wer hat dazu eingesagt?

Röschen. Mein Vater hat eingesagt — Ja mein Vater und ich.

Amtm. Wer hat euch dazu Erlaubniß gegeben, Creaturen?

Röschen. Das wird mein Vater schon wissen — und was mein Vater einmal thut, das ist gewiß recht — verstehet er mich, Herr Spitzl!

Kellnerinn. Es ist schon oft Gemeinde gewesen, wo er nichts dabey zu thun gehabt hat — Wir brauchen ihn nicht.

Amtm. Halts Maul! — oder ich schnell euch beyde über den Schloßberg hinüber.

(Kaufmann kömmt, und setzt sich an den Tisch.

Röschen.

Nein! das werden unsre Väter
Bey Gewissen, und bey Ehre,
In die Zukunft nimmer leiden,
Daß ein Amtmann, daß ein Amtmann
Ihren schönsten Frieden störe.

Amtmann.

Ihr vermeßne Kreaturen!
Wie? was untersteht ihr euch
Wider einen Mann zu murren,
Der euch strafen, stürzen kann?

Kellnerinn.

Alle Kinder in dem Dorfe.
Lachen über euer Drohen;
Alle Männer, alle Weiber
Kennen euch, ihr böser Mann!

Amtmann.

Daß ich mich nicht plötzlich räche,
Und euch Hals und Beine breche,
Unverschämte Mädchen!

Dritter Auftritt.

Peter. Ein Bauer. Jakob, die Vorigen.

Peter. He! was giebts? — Saprament! laß er mir die Mädchen ungeschoren, oder —

Amtm. Was? du alte Misgeburt! du willst einer Amtsperson einreden?

Peter. Nur Geduld! nur Geduld! seine Amtierung hat bald ein Ende.

Ein Bauer. Itzt reden wir schon anders mit ihm — versteht er mich?

Röschen. Recht so, das freuet mich.

Amtm. zum Kaufmann. Da sehen Sie einmal, Herr Patroni, was das für Leute sind. — Wenn mein Herz nicht von Natur aus gut, und zur Mäßigung gestimmt wäre, so sollte ich ja alsogleich ein Exempel statuiren.

Kaufm. zu den Bauern. Männer! beruhiget euch — oft wird der Mensch durch den Schein geblendet — Mir selbst ist es heute so ergangen. — Der gute Mann hier ist zwar ein rauher und gerader, aber doch ein ehrlicher Mann.

(Alle lachen. Jakob kömmt.)

Röschen.

Der ehrliche Mann!
Das ist ja zum Lachen!

Kell-

Kellnerinn.

Das ist ja zum Lachen!

Peter.

Das ist ja zum Lachen!
Ein ehrlicher Mann.

Bauer.

Das ist ja zum Lachen.

Peter.

Ein ehrlicher Mann!
Das ist ja zum Lachen!

Amtmann.

Der bin ich,
Das weiß ich,
Ein ehrlicher Mann.

Jakob.

Ein ehrlicher Mann,
Ein herrlicher Narr,
Das ist ja zum Lachen.

Kaufm. Ich begreif es bey meiner Ehre nicht, wie ich darinn bin. (Jakob spricht stille mit dem Kaufmann.)

Amtm. Alle Hagel und Donnerwetter! wer meine Ehrlichkeit anstreitet, der soll schreckliche Dinge erwarten — doch ich will und muß mich mäßigen —

Nur

Nur Geduld — Es nahet die Zeit heran, wo ihr mich werdet kommen sehen, euch zu richten; und dann soll jedermänniglich meine Nachsicht und Liebe, oder meine gerechte Sache preisen.

Jakob. Ha! ha! Wenn seine Rache so stark, wie seine Liebe wäre, so hätte sich wahrhaftig ein Kanarienvogel nichts zu förchten — doch meine lieben Männer! wir wollen uns nicht aufhalten; ich aber bitte euch nochmal als ein getreuer, ehrlicher Diener, verlasset eure und meine Herrschaft nicht, und zeiget dadurch, daß ihr rechtschaffene Unterthanen seyd.

Peter. Herr Jakob! sey der Herr versichert, wir werden unser möglichstes thun.

Amtm. Nur Schade, daß es zu spät ist.

Jakob. Die gelegenste Zeit zu einer Diversion im Zuchthause. (Jakob ab. Wiesenb. kömmt.)

Vierter Auftritt.

Amtm. Er soll nicht würdig seyn, von mir mit einer Antwort beglücket zu werden — (zum Wiesenbauer) A ha! du kömmst vielleicht auch zur Gemeinde — Wartet nur, ihr Sturmköpfe! man wird euch den Kützel schon vertreiben.

Wiesenb. Ihr sollet uns kein Haar mehr krumm machen — ihr unbarmherziger Mann!

Amtm. lächelnd. Ey, ey, wie aufbrausend! — Nun (spöttisch) wie stehts denn so mit den 200 fl. Hm!

Wies-

Wiesenb. Er soll alsogleich bezahlt seyn. (Zieht die Börse heraus, und zählt auf dem Tische.)

Amtm. (zum Kaufmann.) Da sehen Sie einmal, Herr Patroni! — der ist der arme Mann, der kurz vorher so wehmüthig seine Noth geklagt hat — Nun zieht er eine Börse voll Dukaten heraus.

Wiesenb. Hier — hier! nimm er seine 60 fl. das Uebrige ist schon mit der gnädigen Herrschaft richtig gemacht.

Amtm. Streicht das Geld ein. So! hübsch bezahlt — Schönen Dank, schönen Dank für die Bezahlung!

Kaufm. Der den Beutel betrachtet. Das ist meine Börse, und mein Geld.

Amtm. zum Kaufmann.) Nicht wahr, das ist hübsch, wenn die ärmesten Bauern schon Börsen tragen — Nun leben Sie wohl, ich muß den Leuten ein wenig Luft lassen, bis ich sie ganz in die Falle bringe. (Geht ab.)

Kaufm. zum Wiesenbauer.) Mein! sagt mir guter Mann! — Nicht wahr? ihr habt dieses Geld sammt dem Beutel erst kurz bekommen?

Wiesenb. Ja, mein Herr! erst kurz —

Peter. Ich kann mich nicht genug verwundern — du wirst es ja — verhüt's Gott! — nicht gestohlen haben — warst ja allemal ein ehrlicher Mann.

Wiesenb. Nein lieber Peter! ich hab es so redlich und ehrlich bekommen, als ich arm bin.

Kaufm. Ich weiß nicht, wie es in meinem Herzen zugehet — zum Wiesenbauer. Wenn ich aber sage, lieber Mann! daß der Beutel sammt dem Golde von mir ist.

Wiesenb. Wie? um Gotteswillen! — soll ein Diebstahl vorbeygegangen seyn? Herr! wenn es Ihnen zugehört — hier, — hier — Nehmen Sies, nehmen Sie es!

Kaufm. Nein! lieber Mann! es gehört nicht mehr mein — Aber sagt mir doch! wie ist das Geld in eure Hände gekommen? wars' Schuld, oder Verkauf?

Wiesenb. Herr! wie Sie es sehen — ein Allmosen. — O! Gott! mache nur den glücklich, der es mir gegeben hat!

Kaufm. Und wer soll das seyn?

Wiesenb. Herr! ich darf ihn nicht nennen — Er ist der wohlthätigste Mann von der Welt.

Kaufm. Und warum denn nicht?

Wiesenb. Ich mußte ihm meine Hand darauf geben. —

Kaufm. Ich bin ganz verwirrt.

Wiesenb. Herr! wenn Sie wegen dem Gelde etwas Böses besorgen — So bitte ich, vom Herzen

bitte ich Sie — dort bey der großen Linde ist meine arme kleine Hütte — da können Sie mein krankes Weib mit 5 Kindern noch vor Freuden weinen sehen.

Kaufm. Und werden diese mir es sagen?

Wiesenb. Sie werden es nicht sagen können, — aber die Kleinsten zwey werden mit ihren Fingern auf unsern Wohlthäter deuten.

Kaufm. O Gott! was hab ich gethan? — ich habe den edelmüthigsten Unglücklichen beleidiget.

(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Peter. Das Ding kömmt mir recht wunderlich vor.

1 Bauer. So sag doch! wo hast du denn das Geld herbekommen?

Peter. Wenn er die Hand darauf gegeben, so wär's ja gefehlt, wenn ers sagte.

Wiesenb. So macht nur Männer! daß es einmal zur Gemeinde kömmt, damit unserm gnädigen Herrn geholfen werde. (Die übrigen Bauern kommen.)

Sechster Auftritt.

Peter. So recht, Männer! wir wollen uns zusammensetzen.

Röschen. Lieber Vater! macht nur, daß es unserm gnädigen Herrn gut gehe.

Kellnerinn. Ja lieber Peter! das thut! (Röschen und Kellnerinn ab.)

Pe-

Peter. Männer! ihr wißt es, daß es nach so vielen Unglücksfällen unsrer lieben Herrschaft recht elend geht — Jtzt sind ihrer 12 zusammengestanden: und diese wollen das Gut über sich nehmen; und wir, — wir sollen also statt einem Herrn ein Dutzend bekommen. Unser gnädige Herr war allezeit ein guter Herr — Wer kann fürs Unglück? — Was ist also zu machen? Sollen wir einen Herrn verlassen, und 12 dafür annehmen, wo vielleicht jeder so böse, wie der Amtmann ist.

Peter.

Viel Hunde sind des Hasen Tod:
So, Männer, wird es uns ergehen,
Wenn wir das liebe Stückchen Brod
In viele Händ zertheilet sehen.
Sie werden uns, wie Schafe, scheeren,
Und so recht rein die Finger schaben:
Drum ist es besser einen Herrn
Als ein paar Dutzend haben.

Chor der Bauern.

Wir sind mit euch verstanden,
Es ist weit besser Einen Herrn,
Als ein paar Dutzend haben.

Ein Bauer.

Jn meinem kleinen Bienenhaus,
Das ruhig bey der Linde stehet,
Geht jede Biene ein und aus
Und folgt dem, der voraus geht.

Ich schneid sie denn so ganz allein;
Doch würden mehr zum Schneiden seyn;
Wie wenig würden sie zu leben,
Den armen Bienen geben?
Drum ist es besser einen Herrn,
Als dutzendweis sie haben.

Chor.

Wir sind mit euch verstanden!
Es ist weit besser einen Herrn,
Als dutzendweis sie haben.

Wiesenb. Einmal! die Sache ist bedenklich! — ich verlange mir meiner Tage keinen andern Herrn.

Peter. Was sagst du dazu, Lenz?

Lenz. Die Sache ist so, und ist so — und wenn ich alles beym Licht betrachte, und denk hinum, und denk herum — heißt das, wenn ich die Sache betrachte, wies ist, — und wies noch werden kann — so denk ich halt — versteht sich, wie ich meyne, denn ich bin doch im Dorf gebohren, und erzogen. — Wie mein Vater gestorben, so hat er uns Kinder alle zu sich gerufen, und mein Vater war gewiß ein grundehrlicher Mann. Mein Vater hat Adam geheißen, und meine Mutter Eva — er hat über 30 Jahre gehauset; wie dort die große Theuerung war, da hat das Schaf Korn

Peter und die andern Bauern. Ey! was du wieder daher schwätzest, mach's kurz!

Lenz. Ja wenn ich halt so hinum und herum denke, und denke, was geschehen ist, wirklich geschieht, und noch geschehen kann. — (Amtm. kömmt.)

Peter. und alle Bauern. He! was giebts — was giebts! —

Amtm. Ich hab euch nur noch einmal als ein ehrlicher Mann väterlich wärnen wollen — Männer, Männer! nehmt euch in Obacht — all eure Habschaften stehen in Gefahr — dieß sagt euch euer Freund und Vater zum letztenmale. —

Peter. Wir wissen schon selbst, was zu thun ist.

Alle Bauern. Wir wissen schon selbst, wir brauchen ihn nicht hier, geh er nur seine Wege.

Amtm. Ja meine Kinder! ich will gehen — aber merkt euch was ich sage — ich werde zu euerm Untergange lachen. (Geht ab, und läßt im Abgehen Kohlen fallen.)

1. Bauer. Warte nur Spitzl, du hast mich auch schon um etliche 30 Reichsthaler gebracht. —

2. Bauer. Wie wärs denn Peter! wenn wir dem Kerl einmal den Hals brächen.

Peter. Pfui der Schande! schämet euch mit solchen Unternehmungen. Mit Gewalt ist nichts gethan. Wir wollen ihm schon einen Herrn finden! — Nun weiter — was denket ihr also, wie ist unserm gnädigen Herrn zu helfen?

Lenz. Nun! wie ich schon gesagt habe — die Sache ist so, und ist so! — Mein! wie lang ist es denn schon her, daß das Schloß gebauet worden? —

1. Bauer. Halts Maul! laß mich reden — Wenn wir aber alle zusammen stehen, und helfen der Herrschaft — schlagt aber die Sache übel aus — was ist hernach zu machen! he! —

Peter. Es kann nicht übel ausfallen — Meine Hauspostil sagt gar schön: Hülf! so wird auch dir geholfen werden — und wie ich glaube, so ist die Sache nicht so böse, als man sie uns vormacht — man will uns nur von unsrer Herrschaft abwendig machen, und da glaub ich halt: gleichwie die Untreue, wie meine Hauspostil sagt, niemal ungestraft bleibt, so bleibt auch die Treue nicht unbelohnt! — Es kann uns nicht böse gehen.

Wiesenb. Hast recht Peter! hast recht.

Amtmann kömmt mit der Kellnerinn.)

Bauern. Was giebts denn schon wiederum zum Teufel! —

Amtm. Bleibt sitzen, bleibt sitzen! ich hab mit euch nichts mehr zu thun — meine Hand ist euch entzogen.

Bauern lachen.

Amtm. zu der Kellnerinn.) Da sieh einmal her! — da liegen Kohlen vor meinem Angesicht — das ist wider alle Feuerpolizey.

Kellnerinn. Was geht mich das an, red er mit meinem Vater — ich hab nicht Zeit, mit ihm umzugehen. (Gehet ab.)

Amtm. Wartet nur! ich werde euch schon Polizey lehren.

Peter. Itzt gehet, weil ihr Zeit habt, und lasset uns in Frieden, oder

Alle Bauern stehen auf, und machen ihm die Thür auf.

Amtm. Ja, ich gehe, weil es mir so gefällig ist.

Bauern lachen. (ab.)

Peter. Ich habe also gesagt, daß die Treue gewiß nicht unbelohnt bleibe.

Wiesenb. Gewiß nicht — gewiß nicht —

1. Bauer. Wenn der Amtmann noch einmal kömmt, so werf ich ihn vor die Thür hinaus. (Prokurator kömmt.)

Proc. So! treff ich euch hier so schön versammelt an, nur schade, daß es zu spät ist, ha ha ha!

Bauern stehen bis auf den Peter alle auf, einer macht die Thür auf.

1. Bauer. Itzt gehe er, und laß er uns mit Ruh, oder wir brechen ihm den Hals. —

Peter. Männer! brauchet keine Gewalt.

Proc. Ad Caesarem appello — ad Caesarem appello.

Tragen ihn zur Thür hinaus.

Bauern. Die verfluchten Kerl! kömmt einer nach dem andern.

Peter. Setzt euch Männer! wisset ihr was! — was man rechtschaffen thut, darf die ganze Welt wissen. — Wir wollen auf Niemanden mehr Obacht haben, es mag kommen, wer will, es ist auch einmal Zeit, daß wir uns entschließen —

Fritz kömmt in Bauernkleidern, und fällt auf die Kniee.

Ihr guten Männer! ihr
Ach helfet mir,
Und rettet meinen Vater! —
Den besten Vater:
Den ich so zärtlich liebe,
Der mich so zärtlich liebet.
Mit Freuden will ich eure Heerden
So lang ich lebe, hüten,
Und glücklicher in euerm Dienste werden.
O lasset euch erbitten,
Und rettet meinen Vater!

Chor der Bauern

die über den Tisch schlagen und aufspringen.

Bey Himmel und bey Gott!
Es muß geholfen seyn!
Und kost es unser Haab und Gut!
Es muß geholfen seyn,
Und kost es unser Blut! —

Fritz.

Fritz.

Mit Freuden will ich eure Heerden
So lang ich lebe, hüten.

Chor.

Es muß geholfen seyn:
Und kost es unser Haab und Gut.

Fritze.

Und glücklicher in eurem Dienste werden.

Chor.

Bey Himmel und bey Gott!
Es muß geholfen seyn;
Und kost es unser Blut ꝛc.

Ende des vierten Aufzuges.

Fünfter Aufzug.

Theater, wie im ersten Aufzuge.

Erster Auftritt.

Procurator und Amtmann gehen zornig gegeneinander auf und ab.

Proc. Was? ich soll mich so behandeln lassen? ich — ein Procurator — eine graduirte Person? ein Mann von Ansehen und Reputation?

Amtm. Nein! das ist keine Behandlung eines Justizbeamten! Ihr sollt an mich denken, ihr verdammten Sturmköpfe!

Proc. Ich war schon bey mehr, als 6000 Commissionen; aber das ist mir noch nie widerfahren.

Amtm. Herr Procurator! wir müssen auf eine Satisfaction denken, die unsrer gekränkten Ehre und beleidigten Ansehen angemessen ist.

Proc. Herr Bruder! das muß and wird geschehen.

Amtm. Wenn es die Ehre einer öffentlichen Person betrifft, so soll nicht einmal die Menschlichkeit einen Einspruch machen.

Jörchen kömmt, bleibt in der Mitte stehen, jauchzet und lauft in des Peters Haus.

Pro:

Proc Das wäre mir so eine hübsche Erziehung! —

Amtm. Meiner Zeit, Herr Bruder! sollten wir Kinder das gethan haben — Mordfetzen! man hätte uns ohne weiters das Gehör auf 10 Jahre verschlagen.

Proc. Da war freylich noch eine andere Education! — Martin, Kaspar laufen aus dem Hause, jauchzen und laufen weiter.)

Amtm. Spitzbuben! laßt euer Geheule seyn; oder ich breche euch die Hälse! — (die Kinder jauchzen.)

Proc. Nur Geduld! — nur Geduld! es wird ihnen der Muthwille schon vergehen. Die Sache ist soviel, als geendet.

Amtm. Aber wie hat wohl der Edelmann die Proposition aufgenommen?

Proc. Herr Bruder! er war, wie vom Donner getroffen. Der Strom meiner Beredsamkeit entriß ihm seine ganze Vernunft — Sie war weg — abiit, erupit, evasit, — Er hat wirklich alles nach meinem Verlangen unterschrieben.

Amtm. O anbethungswürdigster Freund! wie vielen Dank bin ich dir schuldig! — der Edelmann mag also zum Teufel gehen!

Proc. Das wird er — er sagte am Ende in seiner Verwirrung — so muß ich halt Soldat werden, und meine Kinder gleichwohl dem Vaterlande überlassen

sen. — Seine Augen stunden voll Wasser — Herr Bruder! man muß selbst Procurator seyn, um das Vergnügen ganz zu fühlen, wenn man seine Gegenparthie so in Thränen sieht. — Das ist der Donnerschlag der Beredsamkeit. (Jörchen und 3 andere Knaben laufen von der andern Seite, und jauchzen vorbey.

Amtm. Mit euerm vermaledeyten Gelärme! — dem Ersten, der mir wieder kömmt, dreh ich den Hals um.

Proc. Unter meiner, und meiner Prinzipalen Administration wird die Sache ein ganz anders Aussehen bekommen. Es wird ihnen das Jauchzen schon vergehen — aber noch eins, Herr Bruder! in dem Wirthshause ist einmal nichts zu machen — ich muß noch ganz kurz den Schluß meiner Commission machen — und dann dem Edelmanne mein Abschieds-Compliment —

Amtm. Komm der Herr Bruder in meine Wohnung — ich habe auch ein gut Glas Wein im Keller.

Proc. Ist mir sehr angenehm. (Gehen ab.) (Jakob kömmt.)

Zweiter Auftritt.

Jakob sieht dem Procurator und Amtmann nach) Wahrhaftig — das sind ein paar Menschenfreunde im strengsten Verstande.

Es ist doch lächerlich, ha ha!
Wie sich die guten Menschen plagen,
Um wechselweis sich todt zu schlagen,
Das ist doch lächerlich, ha ha!

Es ist doch lächerlich, ha ha!
Man spielt mit seines Nächsten Ehre,
Wie wenn es so ein Späschen wäre,
Das ist doch lächerlich, ha ha!

Ich bin doch recht begierig, wie die Gemeinde ausfallen wird. — der größte Theil der Unterthanen ist ja doch vermöglich — Je nu! nun muß ich es mir schon gefallen lassen, das Ende abzuwarten.

Dritter Auftritt.

Kerno und Karl gehen aus der Hütte.

Kerno. Nun mein lieber Jakob! mein Schicksal ist entschieden. Nichts — nichts bleibt mir mehr übrig, als daß ich nochmal die Gegend ansehe, in der ich gebohren bin — noch einen Blick auf meine gutherzigen Unterthanen werfe — und dann meinen Gütern eben so, wie einem bessern Schicksale auf ewig entsage.

Jakob. Wie? gnädiger Herr! soll es möglich seyn, daß der Himmel die Belohnung eines so guten Herzens einer andern Welt vorbehalten habe?

Karl. O! lieber Papa! Sie werden mich ja nicht verlassen! (weint.)

Kerno. Mein Kind! ich kann dir nicht antworten. Hier

Hier, wo ich meine Frühlingstage
In Ruh und Liebe zugebracht —
Und dann so manche Nacht,
Gerührt vom Menschenweh
In Sorgen durchgewacht:
Hier wo die Urnen meiner Ahnen
In langen Reihen stehn;
Wo ich mein Glück und meine beste Gattinn
Und alles, was ich liebte,
Verschwinden sah,
Hier steh ich zum letztenmal —
Zum letzten Lebewohl in Thränen da.

Karl. Ach, lieber Papa! warum denn einen so traurigen Abschied? Sind wir denn ganz verstossen?

Kerno. Mein Kind! vielleicht erwartet dich ein bessers Schicksal, als deinen unglücklichen Vater — Hier aber werden wir es nicht erwarten können.

Jakob. Gnädiger Herr! Sie mögen meinetwegen jeder Erwartung entsagen — Ich bin doch nicht ganz ohne Hoffnung, Sie haben ja wackere rechtschaffene Unterthanen. —

Kerno. O! sie sind zu unvermögend, der Macht einer Kabale zu widerstehen, die mit vereinigten Kräften für den Ruin eines Einzigen arbeitet.

Jakob. Gnädiger Herr! ich bin ein ehrlicher Kerl, — und rede so, wie mir ums Herz ist — lassen wir doch auch die Fürsehung ein Bischen gelten. — Sie spielt so mit den Herzen; und da, wo

man

man es oft am mindesten erwartet, geschieht ein Schlag, von dem kein Wort in dem Plane der Kabale, oder der großen Welt stehet — Ich aber, wie ich schon sagte, werde jede Schickung mit Ihnen theilen, und Ihr Anhänger bis zum Grabe bleiben. (Procurator und Amtmann kommen) diese zwey Kerls sind wie die Insekten — nur um die Menschen zu quälen. Die Hölle muß sie zu Emissärs bestimmt haben.

Proc. Euer Hochfreyherrl. Gnaden nehmen nicht ungütig — Hier ist der bewußte Articl. puncto einiger Alimentations-Vorschläge.

Amtm. zum Jakob. Nun hat eure Herrschaft ein Ende — viel Glück auf die Reise!

Berno zum Amtmann. Und was ist euer Verlangen?

Amtm. Kein anders, als Euer Gnaden meinen innersten Schmerz über die äusserste harte Trennung zu bezeigen.

Berno. Unverschämter Heuchler! Wie? du wagst es noch die Schlange zu verdecken, die du so lange wider mich in deiner unmenschlichen Brust genähret hast. — Geh! geh grausamer Mann! stelle dich auf die Steine der Brandstätte, und sieh mir nach, wenn ich mit meinen Kindern von hinnen ziehe, und lächle, daß du über deinen Wohlthäter gesieget hast.

Jakob Ja, gnädiger Herr! der Schurke ist es, der Sie betrogen und gestürzet hat.

Amtm.

Amtm. Was? Schurke?

Proc. Wißt ihr, mit wem ihr sprechet — und daß es nunmehr in unsrer Macht stehen wird, euch nach den strengsten Gesetzen der Gerechtigkeit zu behandeln!

Jakob. Ihr möget einen ehrlichen Mann um Ruhe und Vermögen bringen, und ihn in Eisen und Banden schlagen, weil er sich der Ehre seiner Herrschaft angenommen; aber das innerste Bewußtseyn, treu, rechtschaffen gedienet zu haben, werdet ihr ihm in Ewigkeit nicht entreißen, ihr Barbarn!

So bauet euch, ihr Ungeheuer!
Auf euers Nächsten Blut
Ein Rittergut!
Zertrennet, mordet eure Brüder,
Und singt dem Blute Freudenlieder,
Ihr Menschen! ihr Barbarn! ihr Ungeheuer!

Amtmann.

Ich drücke meinen Hut nun tiefer ins Gesicht,
Und acht euch meine Herren! nicht.
(Sezt den Hut auf.)

Proc.

Ich drücke meinen Hut auch tief ins Angesicht,
Und acht euch nicht.

Kerno.

Euch lieben — euch verzeihn
Soll meine Rache seyn.

Ker-

Kerno. Beruhige dich Jakob! der Schlag ist einmal geschehen — Sie aber, mein Herr! hatten, wie ich hier gelesen habe, für meine Verpflegung so väterlich gesorget, daß ich wahrhaftig meine Kinder von Hause zu Hause führen, und um ein Stückchen Brod bitten dürfte.

Proc. Und ich dächte — ich hätte so ziemlich generos gehandelt — wünsche mir aber eine baldige Aeusserung; denn ich kann unmöglich die Zeit versäumen, meinen Prinzipalen die höchst erfreuliche Nachricht zu ertheilen.

Vierter Austritt.

Bauern und Kinder schreyen unter der Scene.

Es lebe unsre Herrschaft! es lebe unsre Herrschaft!

Kerno. Gott! was soll das bedeuten?

Jakob. (Springt vor Freuden herum) gnädiger Herr! gnädiger Herr! geholfen! geholfen!

Amtm. Was Teufel soll das?

Die Dorfkinder ziehen in Ordnung mit Blumenkränzen herein; dann die Bauern: die zwey ältesten tragen Fritzen auf der Schulter.

Alle.

Es lebe unser Herr und Vater!
Es lebe der beste der Guten.

Bauern.

Wir ehren ihn allein — und Er ist Herr,

Kinder.

Wir lieben ihn; denn Er ist unser Vater:

Hier legen die Dorfkinder ihre Kränze dem Herrn von Kerno zu Füßen, da sie es zum zweytenmal singen.

Alle, auch Jakob.

Es lebe der beste der Guten,
Es lebe unser Herr und Vater!

Bauern.

Wir verpfänden Haus und Hof,
Wälder, Aecker, Wiesen,
Wir verpfänden Haab und Gut,
Und zuletzt — auch unser Blut!
Nur Einem Herrn, nur Einem Herrn!

Alle, Jakob.

Es lebe unser Herr und Vater,
Es lebe der beste der Beste der Guten!

Kerno. (der Fritzen umarmt.) O! mein Kind! — meine lieben Unterthanen! — Ich begreif es nicht, was sich zugetragen hat.

Peter. Gnädiger Herr! Ihre getreuen Unterthanen lieben Sie zu sehr, als daß wir Sie, und Sie uns verlassen sollten.

Alle Kinder schreyen zusammen. Nein, nein! nicht verlassen!

Peter. Wir verpfänden all unser Vermögen für Sie, wir bleiben Ihre treuen Unterthanen.

Kerno. Rechtschaffene, liebvolle Männer! ich bin zu unvermögend, euch meine Freude, und meinen Dank auszudrücken.

Jakob zu Fritzen. Junger Herr! — junger Herr! Was soll denn das bedeuten?

Peter. Gnädiger Herr! da wir bey der Gemeinde saßen, kam der liebe Junge in dieser Kleidung, und trug sich an, unsre Heerden zu weyden, nur sollten wir seinen Vater retten.

Kerno. Du gutes Kind! so soll ich auch dir meine Erhaltung zu verdanken haben.

Fritz. O lieber Papa!

Fünfter Auftritt.

Kaufmann. Die Vorigen.

Kaufmann fällt dem Kerno um den Hals. Edler, rechtschaffener Mann! Ich habe Sie beleidiget — verzeihen Sie mir! Eingeführt durch die Kabale eines Bösewichts habe ich einem Herzen weh gethan, das so edel schlägt — ein Verstoß, den ich bis in das graueste Alter bereuen werde. — Nein, rechtschaffene Unterthanen! ich will mit euch um die Ehre und den Trost kämpfen, einen Unglücklichen, der es nie verdiente unglücklich zu seyn, gerettet zu haben. — Ich übernehme die Schulden, und baue das Schloß.

Amtm. Alle Höll und Teufel!

Proc Mir gilt es gleich, wenn ich nur Geld bekomme: Sapientis est cedere.

Kaufmann (zu dem Amtmann.) Entferne dich Bösewicht! und schände durch deine Gegenwart den Auftritt der Liebe nicht — Ich behalte mir die Rache bevor im Namen der Gerechtigkeit, und meines getäuschten Herzens. (Amtmann ab.)

Kerno. Bester, wohlthätiger Mann! — Wie? durch ihre Hand soll ich glücklich werden — durch Sie, der Sie mich niemal kannten?

Kaufm. Ich habe keine Frau und keine Kinder, und schätze mich unendlich glücklich, einem Auftritte getreuer Unterthanen gegenwärtig gewesen zu seyn, der mein ganzes Herz erschüttert hat.

Jakob. Was hab ich gesagt, gnädiger Herr!

Kerno. Liebste Unterthanen! Ich weiß nicht, soll ich mehr eure Liebe und Treue — oder die Gänge der Fürsehung bewundern — Fritz und Karl! küsset unserm Wohlthäter die Hände — und wenn ihr einst Männer werdet, so vergesset eure Unterthanen nie!

Kaufm. Freund! ich werde eine Statue vor das Schloß setzen lassen, worauf die Führer des Dorfes stehen, die Fritzen auf ihren Schultern tragen; und

Jahr=

Jahrhunderte sollen die goldene Unterschrift lesen: die guten Unterthanen.

Chor von allen.

Procurator und Amtmann ausgenommen.

Freude, Jubel, Seligkeit,
Vergnügen und Entzücken,
Verbreite sich durch Berg und Thal,
Durch Dörfer und durch Städte.

Kerno, Jakob.

Liebe macht den Unterthan
Noch einmal so glücklich.
O! so laßt uns wechselweise
Ewig lieben.

Alle.

Liebe macht den Unterthan
Noch einmal so glücklich:

Bauern allein.

Nur der heißt Mann, und treuer Unterthan,
Der seine Herren wahrhaft liebt,
Und nie des Nächsten Noth vergißt;
Der seinem Fürsten redlich giebt,
Was seines Fürsten ist.

(Wird von allen wiederholt.)

Chor.

Freude, Jubel, Seligkeit,
Vergnügen und Entzücken
Verbreite sich durch Berg und Thal,
Durch Dörfer und durch Städte.

Ende des fünften und letzten Aufzuges.

Der Verfasser dieses Werks ist
der ehemalige Hh. Abt zu
~~Prifling~~ Rupert zu Prüfe-
ning, und der Herausgeber
der hiesige Lehrer der ~~ersten~~ zweyten
Rhetorik, und Professor ge-
dachten Klosters, P. Bruno
Ertmann, der mir diesen Ab-
druck verehret hat.

Jos. Kasp. Mouliggert

1797.

X 5196

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kornmann, Rupert,

Die guten Unterthanen ein ländliches Sittengemälde mit Gesang in fünf Aufzü
gen

München 1793

P.o.germ. 756 lf
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10112859-9
VD18 15327876